Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis frei Haus monatlich 30.— Mk. Durch die Post monatl. 30.— Mk. ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Lerchenfeldstr. 14, Fernruf 1047 u. 2251. Geöffnet 7—5 Uhr. Schriftleitung: Fernruf 1045. Sprechzeit 12—1 u. 4—5 Uhr

Der Anzeigenpreis beträgt 300 Pf. für den Millimeter Höhe und Spalte; 700 Pf. für Reklame, anschließend an den dreigespaltenen Textteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten, größere tags vorher. — Postscheckkonto: Leipzig 1058 48, Fritz Krog, Halle

Einzelpreis 2 Mark | **Montag, den 24. Juli 1922** | **2. Jahrgang. Nr. 170**

An das deutsche Proletariat!

Arbeiter, Genossen!

Die tiefe, für den Kapitalismus auswegslose wirtschaftliche und politische Krise in Deutschland hat mit der Ermordung Rathenaus zu einem scharfen Zusammenprall zwischen Proletariat und Bourgeoisie geführt. Die monarchistischen deutschnationalen Mörderbanden glauben einen Ausweg aus der Sackgasse der kapitalistischen Erfüllungspolitik, in die das Reich durch eine verbrecherische Kriegspolitik getrieben worden ist, dadurch zu finden, daß sie die Vertreter dieser Erfüllungspolitik niederknallen, und die Republik durch die Monarchie ersetzen.

Der Vorstoß der deutschnationalen Mörderbanden ließ die auf die kapitalistische Erfüllung und den Burgfrieden begründete Ebert-Republik und ihr Koalitionskabinett Wirth in ihren Grundfesten erschüttern.

Die deutsche Arbeiterschaft wandte sich in machtvollen Kundgebungen gegen den seit langem planmäßig vorbereiteten Schlag der monarchistischen Gegenrevolution, deren Organisierung die sozialdemokratischen Minister Köster, Severing und Lipinski nicht wagten zu verhindern. Das Proletariat erhob sich gegen diesen Vorstoß der Konterrevolution, weil es wußte, daß es gilt, den mit einem Sieg der Gegenrevolution drohenden weißen Terror und eine noch größere wirtschaftliche und politische Knechtung abzuwehren.

Arbeiter, Arbeiterinnen!

Drei Wochen lang habt Ihr im ganzen Reiche machtvoll in diesem Abwehrkampf gestanden. Von da an habt Ihr Euch überall zusammengeschlossen zur Klassenfront, weil Ihr erkanntet, daß nur die festgefügte Kampffront der Arbeiterklasse den sich gegen Euch zusammenschließenden Bürgerblock überwinden kann.

Ihr habt gekämpft, aber nicht gesiegt. Ihr habt nicht einmal die geringfügigen Forderungen, die Ihr in diesem Kampfe aufstelltet, durchgesetzt. Der Versuch ihrer Durchführung mußte die Front des Klassenkampfes in ihrer ganzen Breite aufrollen. Er stellte die Spitzenörganisationen der Parteien und Gewerkschaften unmittelbar vor die für die Arbeiterklasse entscheidende Frage:

Entweder

Schutz der Republik und der Grundrechte der Arbeiterschaft durch das Proletariat selbst, durch eine auf die Massen sich stützende Arbeiterregierung

oder

Fortsetzung der Koalitionspolitik mit der Bourgeoisie; Auslieferung der Republik an die gegenrevolutionären Beamten, Richter und Offiziere! weitere politische und wirtschaftliche Knebelung der schaffenden Massen

Die Führer der Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Parteien haben sich für das Zweite entschieden. Sie wurden zwar durch Euren einheitlichen Willen gezwungen, Euch zu Demonstrationen und Kundgebungen aufzurufen. Aber als es darauf ankam, die gemeinsam von allen politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen in dem Berliner Abkommen aufgestellten Forderungen gegen den Willen der Bourgeoisie und der Koalitionsregierung durch entscheidende Tat, durch das Einsetzen der ganzen Macht des Proletariats durchzusetzen, haben die Führer der Gewerkschaften und der beiden sozialdemokratischen Parteien die von ihnen unterzeichneten Forderungen des Berliner Abkommens preisgegeben. Gefangene der bürgerlichen Koalitionspolitik und der Arbeitsgemeinschaft mit dem Unternehmertum, haben die Partei- und Gewerkschaftsführer es nicht gewagt, gegen die Koalitionsregierung aufzutreten.

Die Führer der USPD., die den revolutionären Klassenkampf auf ihr Programm geschrieben, haben dieses Programm zerrissen und sich, ohne die Mitglieder ihrer Partei zu hören, zum Eintritt in die bürgerliche Koalition bereit erklärt. Durch ihre Arbeitsgemeinschaft mit der Reichstagsfraktion der SPD., der Teilhaberin der bürgerlichen Koalitionsregierung, haben sie vor dem Görlitzer Burgfriedensprogramm der SPD. kapituliert. Sie wurden durch die Stinnespartei um die erhofften Ministersessel betrogen. Durch ihren Abmarsch zur Koalition wurde die Austragung des Machtkampfes zwischen Proletariat und Bourgeoisie hinausgeschoben und erschwert.

Arbeiter, Arbeiterinnen!

Wir Kommunisten haben das Berliner Abkommen, obwohl wir weitergehende Maßnahmen gegen die Konterrevolution für notwendig halten, nicht nur unterschrieben. Wir verpflichteten uns nicht nur, alle Maßnahmen der Regierung zur Erfüllung dieses Abkommens zu unterstützen, wir sind vor allem von Anfang an dafür eingetreten, daß die Durchsetzung der aufgestellten Forderungen, wenn nicht anders, so durch einen Generalstreik erzwungen wird. Unsere Absicht ist an dem Widerstand der Führer der Gewerkschaften und der beiden sozialdemokratischen Parteien gescheitert. Sie lehnten es ab, die Arbeiterschaft zum Kampf aufzurufen, weil sie nicht den Kampf gegen die Koalitionsregierung und die Burgfriedenspolitik wollten. Und der Druck der Arbeiterschaft auf diese Führer war nicht stark genug, um sie zum wirklichen Kampf um die aufgestellten Forderungen zu zwingen.

Das Berliner Abkommen ist nicht erfüllt!

Gegen die monarchistischen und gegenrevolutionären Organisationen, Zeitungen und Kundgebungen ist so gut wie nichts unternommen worden. Keiner der konterrevolutionären Führer ist verhaftet worden. Eine Säuberung der Reichswehr, Schupo, Behörden und Gerichte von monarchistischen Elementen ist nicht erfolgt. Eine Reichsexekutive ist nicht errichtet worden.

Nicht erfüllt worden ist die Forderung des Gewerkschaftskongresses und des Berliner Abommens auf den Erlaß einer Amnestie im Reich und in den Ländern für alle in den Gefängnissen sitzenden Arbeiterkämpfer und für die aus Anlaß des Eisenbahnerstreiks gemaßregelten Eisenbahner.

Mit geringfügigen Maßnahmen gegen einzelne konterrevolutionäre Organe und mit kleinen Personalveränderungen in einigen Behörden sucht man die Arbeiterschaft darüber hinwegzutäuschen, daß die Regierung gegen die Konterrevolution nichts unternehmen will noch kann.

Das Gesetz zum Schutze der Republik wird in der Hand der monarchistischen Bureaukratie eine

scharfe Waffe gegen das Proletariat

werden. Schon sind auf Grund der Ausnahmeverordnung Zeitungen der Kommunisten und Unabhängigen verboten und Anklagen gegen die Redakteure erhoben.

Arbeiter, Genossen!

Der Kampf, für den Ihr aufgestanden seid, beginnt erst. Keine der Krisenursachen, die zu ihm führten, ist beseitigt. Teuerung, Hunger, Elend bedrohen Euch heute mehr als zuvor. Der Brotpreis ist infolge des mit Hilfe der beiden sozialdemokratischen Parteien zustande gekommenen Getreideumlage-Gesetzes auf 35 Mk. erhöht worden, er wird in kurzer Zeit auf 40 bis 50 Mk. steigen. Die dadurch hervorgerufene Verelendung der Arbeiterschaft und die zunehmende Kinder-sterblichkeit muß vor allem die Frauen aufrütteln und sie in die Kampffront des Proletariats einreihen.

Der Entente-Imperialismus hat die Hand an die Gurgel des deutschen Proletariats

gelegt. Finanzdiktatoren des französischen und englischen Imperialismus werden mit der deutschen Koalitionsregierung von Stinnes bis Crispien dafür sorgen, daß der letzte Groschen der werktätigen Massen für die kapitalistische Erfüllungspolitik herangeholt wird für eine Politik, die dem schaffenden Volke nur Elend gebracht und statt zum Wiederaufbau, zur immer tieferen Zerrüttung der Wirtschaft geführt hat. Das Unternehmertum wird seine Offensive gegen die Arbeiterschaft um Arbeitszeitverlängerung, gegen eine der ihrungshaften Preissteigerung Rechnung tragende Lohnerhöhung und für eine weitere soziale Knechtung der Arbeiter mit verstärkter Kraft fortsetzen. Die Koalitionsregierung bereitet dafür eine Reihe sozialer Knebelungsgesetze vor.

Neue gewaltige Zusammenstöße zwischen Bourgeoisie und Proletariat sind unvermeidlich. Die Konterrevolution ist nach wie vor fest im Sattel, sie höhnt über die starken Worte und die schwachen Taten der „Republikaner" und bereitet neue Morde und Ueberfälle auf das Proletariat vor.

Arbeiter! Arbeiterinnen!

Schwere Kämpfe stehen Euch bevor! Es gilt zu rüsten für diese Kämpfe und bereit zu sein. Laßt Euch von den Führern nicht von dieser Aufgabe abhalten, laßt Eure Reihen nicht zerreißen, setzt Euch überall, wo Ihr in Werkstatt und Versammlungen mit Euren Klassengenossen zusammenkommt, ein für die Stärkung der einheitlichen Kampffront der Arbeiterschaft.

Lernt aus dem, was hinter Euch liegt! Trennt Euch von den Führern der sozialdemokratischen Parteien, die um ein paar Ministerposten die Klassenfront der Arbeiterschaft zerbrochen und der Arbeiterregierung die Koalition mit dem Bürgertum vorgezogen haben

Schart Euch um die Kommunistische Partei! Um die einzige Partei, die für den revolutionären, durch keine Rechnungsträgerei gehemmten Klassenkampf der ganzen Arbeiterschaft gegen ihren Todfeind, die Bourgeoisie, auftritt.

Haltet Eure gemeinsamen Kontrollausschüsse oder Aktionskomitees aufrecht! Faßt sie zusammen! Bildet neue, wo Ihr Euch über alle Parteischranken hinweg zu gemeinsamer Tat vereinigt. Erfüllt sie mit revolutionärem Kampfgeist gegen die Konterrevolution! Macht sie zu wirklichen Kampfgemeinschaften des Proletariats gegen die Bourgeoisie. Zwingt Eure Führer, daß sie die Koalition mit dem Bürgertum aufgeben, und daß sie sich nur noch stützen auf die zu einheitlichem Kampf entschlossene Arbeiterschaft. Nicht die Koalitionsregierung, die Euch ausplündert und unterdrückt, sondern nur durch die Arbeiterregierung schafft Ihr Euch die Bahn zur Befreiung aus dem Elend des verfallenden Kapitalismus.

Nur durch Klassenpolitik und nicht durch Koalitionspolitik, nur durch den schärfsten Klassenkampf und nicht durch den Burgfrieden bezwingt Ihr Eure Feinde.

Der Diktatur der Stinneskoalition gilt es entgegenzusetzen die Diktatur des Proletariats

Arbeiter! Arbeiterinnen! Genossen!

Nutzt die Zeit, festigt Eure Kampffront, bekundet Euren Kampfwillen, nur durch den Kampf werdet Ihr siegen!

Berlin, den 23. Juli 1922.

Die Zentrale und der Zentralausschuß der Kommunistischen Partei Deutschlands

(Sektion der Kommunistischen Internationale.)

Bayrische Rebellion gegen das Reich

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 24. Juli.

Nach Meldung der „Berliner Montagspost" aus München soll das Staatsministerium mit Stimmenmehrheit beschlossen haben, eine Verordnung zu erlassen, durch die die bayerische Staatsregierung das Recht des Reichsgesetzes zum Schutze der Republik übernimmt, aber den Vollzug den bayerischen Staatsanwälten und Volksgerichten überträgt und damit für Bayern die Wirksamkeit der Reichsbehörden und des neuen Staatsgerichtshofes ausschaltet. Die Mehrheit des bayerischen Ministeriums glaubt sich bei diesem Vorgehen auf Artikel 48 der Reichsverfassung berufen zu können, in dessen letztem Absatz den Landesregierungen das Recht eingeräumt wird, wenn Gefahr im Verzuge ist, die zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung nötigen Maßnahmen zu treffen. Die Mehrheit des bayerischen Kabinetts hat ferner beschlossen, das Reichskriminalpolizeigesetz nicht als rechtsverbindlich anzuerkennen und seinen Vollzug in Bayern nicht zu gestatten.

Die Demokratische Partei in Bayern erachtet durch diese Beschlüsse das bisherige Regierungsprogramm als durchbrochen und erklärt die Regierungskoalition für gesprengt, da die beschlossene Maßnahme mit der Reichs- und Landesverfassung nicht vereinbar sei. Der demokratische Handelsminister Hamm hat daher dem Grafen Lerchenfeld seinen Rücktritt angekündigt. Da die Beschlüsse des bayerischen Staatsministeriums die Unterstützung der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Bayerischen Volkspartei im Landtage finden werden, wird die Regierung über eine Mehrheit verfügen. Der Bayerische Bauernbund wird am Mittwoch zu der allgemeinen Stellungnahme schreiten.

Die bayrische Regierung ist in offenen Widerstand gegen das Reich getreten. Bayern rebelliert gegen die Reichstagsbeschlüsse. Der gestrige Sonntag hat den entscheidenden Beschluß gebracht. Das Staatsministerium lehnte sich offen gegen das Reich auf. Das Gesetz zum Schutze der Republik wird für Bayern nicht anerkannt.

Das kennzeichnet den Ernst der Lage. Der Reichsernährungsminister Fehr hat sich sofort nach Bayern begeben, um sich dort mit dem Führer der linken Bauernorganisation Gartmtorfer in Verbindung zu setzen, um noch zu retten, was zu retten ist. Aber auch diese Versuche werden fruchtlos bleiben. Die Deutsche Volkspartei in Bayern hat sich gegen die Beschlüsse der Reichstagsfraktion erklärt. Sie steht unter der Führung des Generals von Schoch.

Das Kahrregime in Bayern ist somit in allernächste Nähe gerückt. Der Reichstag ist in die Ferien gegangen. Diese Vorgänge sind die Folgen davon, daß auch diesmal wieder nicht genug Arbeit gemacht wurde. **Jetzt muß sofort der Reichstag wieder zusammentreten und der Widerstand Mordbayerns muß mit allen Mitteln gebrochen werden.** Die Reichsexekutive muß hier besser erfolgen.

In der Zwischenzeit spielen sich in Würzburg Vorgänge ab, die die Ohnmacht des Reiches gegen Orgeschbayern noch deutlicher illustrieren. Die Regierung hatte die Tagung der deutschnationalen Studenten in Marburg in Preußen untersagt. Die Studenten verlegten ihren Kongreß nach Würzburg und tagten dort unter dem Schutz der bayrischen Regierung. Aber damit noch nicht genug. Der verbotene Hochschulring deutscher Art, eine bewaffnete Geheimorganisation, hielt dieser Tage ungehindert in Würzburg seine Generalversammlung ab. Der Abfall Bayerns von Preußen ist damit perfekt geworden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220724-17/fragment/page=0001

Erfassung der Sachwerte!

Durchführung des Gewerkschaftsbeschlusses

Auf dem Gewerkschaftskongreß in Leipzig ist nachstehende Resolution einstimmig angenommen worden:

Der Gewerkschaftskongreß macht sich die von den Vorständen des ADGB. und der Afa im November 1921 aufgestellten zehn Forderungen zu eigen. Indem der Kongreß mit Entrüstung konstatiert, daß diese Forderungen bei dem zwischen den Koalitionsparteien unter Einschluß der Deutschen Volkspartei abgeschlossenen Steuerkompromiß keinerlei Berücksichtigung gefunden haben, betont er, daß die aufgestellten zehn Punkte ein realisierbares und keineswegs nur theoretisches Programm darstellen. Eine grundlegende Steuerreform bildet aber die Voraussetzung dafür, daß die Lage der arbeitenden Klasse endlich zu einer erträglicheren gestaltet werden kann.

Der Kongreß beschließt daher, den Bundesvorstand zu beauftragen, die Macht der Gewerkschaften in jeder nur möglichen und geeigneten Weise unter Zuhilfenahme aller gewerkschaftlichen Kampfesmittel dafür einzusetzen, daß die von ihm selbst aufgestellten Forderungen, insbesondere die Erfassung der Sachwerte, praktisch durchgeführt werden.

Der Kongreß beschließt, daß die Durchführung der vom Vorstand des DAGB. aufgestellten programmatischen zehn Forderungen betr. Erfassung der Sachwerte, nach wie vor eifrigst propagiert wird und daß zur Verwirklichung dieser Forderungen die den jeweiligen Verhältnissen entsprechenden Mittel vom ADGB. zur Anwendung zu bringen sind. Von den politischen Parteien erwartet der Kongreß, daß sie den ADGB. hierin wirksam in den Parlamenten und in der Presse unterstützen.

•

Der Reichskanzler hat dem Garantiekomitee die Antwort auf die Note vom 18. Juli zugehen lassen. Die deutsche Regierung nimmt alle Forderungen des Garantiekomitees ohne irgendeine Einschränkung an. Sie liefert auf diese Weise die Finanzhoheit Deutschlands an das Garantiekomitee aus.

Die obenstehende Resolution des Gewerkschaftskongresses in Leipzig wurde beschlossen, als die Lage noch nicht so schwierig war, wie sie heute ist. Die neuen drückenden Forderungen waren zur Zeit des Gewerkschaftskongresses noch nicht bekannt. Trotzdem hat der Gewerkschaftskongreß die Durchführung der programmatischen zehn Forderungen des ADGB., die Erfassung der Sachwerte, verlangt.

Die neuen Zugeständnisse der deutschen Regierung zeigen die großen Gefahren für die deutsche Wirtschaft und für die Arbeiterschaft klarer als je. Eine weitere Belastung der deutschen Arbeiterschaft muß verhindert werden. Die zehn Punkte des ADGB. und der Beschluß des Gewerkschaftsbundes zeigen klar und deutlich den Weg, der gegangen werden muß: Erfassung der Sachwerte. Die Vorbedingung dafür ist, der Koalitionspolitik der SPD.- und USPD.-Führer die Klassenpolitik der Arbeiterschaft entgegenzustellen.

Reaktionäre Rache

18 Arbeiter in Peine verhaftet

(Eigene Drahtmeldung.)

Peine, 22. Juli.

Hier wurden 18 Arbeiter aller sozialistischen Parteien verhaftet und in das Gefängnis nach Hildesheim überführt. Veranlassung gab der Staatsanwaltschaft die Selbsthilfe, zu der die hiesigen Arbeiter schritten, indem sie — gemäß den gemeinsamen Forderungen des Berliner Abkommens — eine schwarzweißrote Fahne aus dem Bürgerzelt, das anläßlich des Schützenfestes aufgestellt war, herausholen wollten. Die reaktionären Schützenbrüder, denen Rache ausdrücklich die Waffen belassen hatte, setzten sich bewaffnet zur Wehr und es kam zu dem von uns bereits gemeldeten Handgemenge.

•

Jungdo wechselt die Firma!

(Eigene Drahtmeldung.)

Gotha, 23. Juli.

Der Jungdeutsche Orden (Jungdo) ist in verschiedenen Teilen Deutschlands bereits aufgelöst. In anderen besteht er noch weiter. Von dem Pressedienst der thüringischen Regierung wird darauf aufmerksam gemacht, wie schnell diese Organisation sich den Verhältnissen anzupassen versteht. Sie erklärt: „Es liegt im Interesse der Sache, daß die einzelnen Gaue weiter bestehen und vorläufig selbständig auch weiter ausbauen.

Damit man nicht auflösen kann, haben wir hier in Gotha die **„Kameradschaftliche Vereinigung ehemaliger Front- und Freikämpfer“ gegründet.** Der Oeffentlichkeit gegenüber sind wir nur diese Vereinigung. Was wir in Wirklichkeit sind, muß jeder Angehörige unserer Organisation wissen, ebenso wie auch jeder auf die eigentlichen Satzungen verpflichtet sein muß.“

Die Arbeiterschaft wird die Verwandlungskünstler nicht aus den Augen verlieren. Und die amtlichen „Schützer“ der Republik?

•

Bayrische Zivilisten und blaue Polizisten machen Gefechtsübungen!

(Eigene Drahtmeldung.)

München, 24. Juli.

Auf den Schießständen von München-Freimann fanden große Gefechtsübungen der blauen Polizei statt, an denen auch mehrere Zivilisten teilnahmen. Derartige Uebungen haben seit langer Zeit nicht stattgefunden. Wahrscheinlich üben sich die bayrischen Schießbrüder, um die Republik besser „schützen“ zu können!

•

Kämpfe zwischen Nationalisten und Arbeitern

(Eigene Drahtmeldung.)

Gleiwitz, 24. Juli.

Hier demonstrierten gestern 15 000 Arbeiter. Sie wurden von Heimatschutz und Nationalistenbanden angegriffen. Die Polizei versuchte durch Schreckschüsse die Kämpfenden auseinanderzubringen. Es kam zu Ausschreitungen. Die Nationalisten wurden verjagt. Die Arbeiterschaft bekam die Oberhand.

•

„Befehlsmäßig erledigt“

In der neuesten Nummer seiner Zeitschrift „Die Zukunft“ teilt Maximilian Harden folgende Tatsache mit:

„Ankermann trat am Morgen nach dem völkisch-heldischen Versuch, von hinten, „ohne Risiko“, einem Wehrlosen den Schädel einzuschlagen, in das Berliner Bureau der Deutsch-nationalen Partei und fragte nach dem Herrn v. Dryander. Nicht anwesend? Wer denn? Graf York zu diesem Grafen sprach der Herr Oberleutnant: „Ich habe gestern befehlsmäßig Harden erledigt, muß deshalb verschwinden und komme, mir Reisegeld zu holen.“ Das bekundet Graf York. Die drei Herren blieben auf freiem Fuß.“

Dieser neue Beweis des direkten Zusammenhanges zwischen den offiziellen deutschnationalen Kreisen und den Mördern ist um so wichtiger, da die reaktionäre Mordpresse Morgenluft wittert und angesichts der schmählichen Schwäche und des Wohlwollens der „republikanischen“ Regierung jeden Zusammenhang aufs unverschämteste leugnet und sogar den läppischen Versuch macht, einen Zusammenhang mit der Kommunistischen Partei herauszukonstruieren.

•

Konferenz des Bezirks-Kartells Halle-Merseburg

SPD.- und USPD.-Arbeiter für die Kontrollausschüsse

(Von unserem als Delegierten anwesenden Redaktionsmitglied.)

Halle, den 23. Juli.

Nach der Eröffnung durch den Genossen Gröbel begrüßte ein Vertreter des Afakartells die Konferenz und wies auf die Notwendigkeit des engeren Zusammenarbeitens zwischen Gewerkschafts- und Afakartells hin. Er forderte die Delegierten auf, in den einzelnen Ortsausschüssen, besonders in den kleineren, der Angestelltenbewegung mehr Aufmerksamkeit und Beachtung zu schenken.

Nach dem Geschäftsbericht, den Genosse Berkling gab, hat die Mitgliederzahl von 78 096 im Jahre 1920 im Berichtsjahre 1921/22 sich auf 147 551 erhöht. Der § 165 der Reichsverfassung, der die Gleichberechtigung der Arbeitnehmer in der Produktion bestimmt, ist nicht durchgeführt. Als Voraussetzung für einen Reichswirtschaftsrat, den die Verfassung vorsieht, muß eine paritätische Zusammensetzung der Handels-, Handwerks- und Landschaftskammern durchgeführt werden. Die Preisprüfungsstellen haben vielfach versagt. Das Wohnungselend hat im Bezirk einen bisher nie dagewesenen Stand erreicht, da in den letzten Jahren im Industriebezirk über 20 000 Arbeiter zugezogen sind. Der Einfluß der Technischen Nothilfe hat in der Landwirtschaft und Transportgewerbe eine Steigerung erfahren. Zur Ernährungsfrage hat eine Konferenz zwischen Genossenschaften, Gewerkschaften und Vertretern der Behörden stattgefunden. Die Kontrollausschüsse haben an einigen Stellen gut gearbeitet, doch der Bundesvorstand des ADGB. und die USPD. und SPD. haben aufgefordert, keine Kontrollausschüsse zu bilden. Es kommt darauf an, den Anordnungen der Spitzenorganisationen Folge zu leisten.

Nach dem Bericht der Mandatsprüfungskommission sind 60 stimmberechtigte Delegierte anwesend.

Genosse Lademann kritisierte die Bildungsarbeit, zu der man in einseitiger Weise die Kommunisten ausgeschlossen hat. Es haben viele angesetzte Vorträge nicht stattgefunden. Der Angestellte Schäfer (SPD.) der Bergarbeiter in Helbra versuchte, die Helbraer Bergarbeiter aus dem Kreiskartell Mansfeld herauszunehmen, ohne daß die Mitglieder und Funktionäre überhaupt Kenntnis davon haben. Und heute will er als Delegierter hier erscheinen, obgleich in Helbra gar kein Kartell besteht.

Kollege Windau (Zeitz) stellt den Austritt des Zeitzer Kartells in Aussicht, wenn die Beiträge an das Bezirkskartell erhöht werden. Die USPD. muß sich mit der SPD. vereinigen.

Genosse Fiedler geht auf das Berliner Abkommen ein. So lange dieses nicht erfüllt ist, müssen wir die Kontrollausschüsse beibehalten. Das Schutzgesetz wird gegen die Arbeiterschaft angewandt und wird bei weiterer Zuspitzung auch gegen die SPD. von den monarchistischen Beamten und Richtern angewandt werden. Durch das Verhalten des Bundesvorstandes und der beiden sozialistischen Parteien wird der Glaube der Arbeiterschaft an die eigene Kampfkraft und Stärke der Organisation erschüttert. Er begründet die dann gegen einige Stimmen angenommene Resolution.

Kollege Gutmann (Bitterfeld) versucht durch Anrempelungen der KPD. die Debatte auf ein persönliches Geleis zu schieben. In der Gewerkschaftsbewegung gibt es keine Ehrlichkeit mehr. Kontrollausschüsse müssen aufgelöst werden.

Kollege Nuplack (SPD.), Naumburg: Die Kontrollausschüsse müssen bestehen bleiben. Wendet sich gegen Kommunistenhetze.

Genosse Naumann (Mühlberg): Wir müssen die Kontrollausschüsse noch weiter ausbauen. Die Senftenberger SPD.-Genossen haben die Gründung der Arbeiterwehr beantragt.

Genosse Urban: Wir haben anderes zu tun, als uns mit den Anrempelungen der KPD. durch den Kollegen Gutmann und anderer zu beschäftigen. Wenn der Bundesvorstand Disziplin verlangt, dann muß er zunächst selbst seine aufgestellten Forderungen durchführen und in den Gewerkschaften den Willen der Mitglieder achten. Das Bielefelder Abkommen, die zehn Arbeitslosen-, die zehn Steuerforderungen, das Berliner Abkommen sind in nur ganz geringem Teil verwirklicht. Die finanziellen Schwierigkeiten, die die Zeitzer Kollegen zum evt. Austritt aus dem Bezirkskartell bewegen, zeigen, daß die Koalitionspolitik zur Zerschlagung der Arbeiterorganisationen führt. Diese Haltung erfüllt die Mitglieder immer mehr mit Unzufriedenheit und treibt sie in die Arme der Union. Die Weißenfelser und Eilenburger Konferenz im Mai vorigen Jahres wurden zu einseitiger Parteipolitik benutzt.

Kollege Wielepp: Die KPD. müßte die Unionsmitglieder aus der Partei ausschließen. Die Kontrollausschüsse müssen unbedingt bestehen bleiben.

Genosse Rogg: Die Unionsfrage wird erst dann erledigt sein, wenn die Gewerkschaften den rücksichtslosen Kampf gegen die Unternehmer führen. Die Kontrollausschüsse sollen die Arbeiterschaft von unten auf zusammenzuführen. Bei energischem Arbeiten aller Arbeiter kann viel durch den Kontrollausschuß erreicht werden. Sie müssen zu Machtorganen der Arbeiterschaft erweitert werden.

Im weiteren Verlauf der Debatte sprechen sich einige Delegierte gegen, doch die Mehrzahl für die Erhaltung und Weiterausbau der Kontrollausschüsse aus. Es ist erfreulich, daß SPD.-Genossen, die noch proletarisches Fühlen besitzen, sich rückhaltlos für die Kontrollausschüsse aussprechen. Deshalb wurde auch eine von Gutmann geschriebene Resolution, die durch seinen jungen Mann Kirmse eingebracht wurde und die den Spitzenorganisationen das Vertrauen ausspricht und die Aufhebung der Kontrollausschüsse verlangt, mit großer Mehrheit abgelehnt und nachstehende Resolution angenommen:

Die Konferenz des Bezirkskartells Halle-Merseburg sieht in dem Schutzgesetze und den anderen, dem Berliner Abkommen entsprungenen Gesetzen, nicht die Durchführung dieses Abkommens, für das die Arbeiterschaft zweimal machtvoll demonstriert hat.

Diese von den Parlamenten mit Hilfe des ADGB. verabschiedeten Gesetze sind dazu angetan, die Gegensätze in der organisierten Arbeiterschaft zu vertiefen und das Vertrauen der Arbeiter zu ihrer Kampfkraft und ihren Organisationen zu untergraben. Es ist deshalb das Verhalten des Bundesvorstandes in diesen Fragen schädigend für die gewerkschaftlichen Organisationen.

Die Konferenz fordert vom Bundesvorstand, daß er im Verein mit allen Arbeiterparteien mit Hilfe der dem Proletariat zur Verfügung stehenden Mitteln die Durchführung des Berliner Abkommens restlos herbeiführt.

Ein Antrag des Genossen Wielepp, der die Parteien und Parteipresse unter die weiterbestehenden Kontrollausschüsse stellen wollte, wurde ebenfalls abgelehnt.

Die Diskussion wurde unterbrochen durch einen Vortrag des Prof. Joerges über „Das Arbeitsrecht in der kapitalistischen Gesellschaft“, der den Delegierten viel Material brachte.

Der Beitrag an das Bezirkskartell wird pro Mitglied der einzelnen Ortsausschüsse auf 3 Mk. pro Jahr festgesetzt.

Ein nach den auf dem Reichs-Gewerkschaftskongreß angenommenen Richtlinien ausgearbeitetes Bezirkstatut sieht einen Bezirksvorstand von sieben Mitgliedern vor, deren Vorsitzender der Bezirkssekretär ist. Ein Antrag, den Bezirkskartellvorstand aus Mitgliedern der Kartelle Merseburg, Halle, Bitterfeld, Wittenberg und Eilenburg zusammenzusetzen, wurde wegen Unzweckmäßigkeit und des durchsichtigen Grundes abgelehnt. Es stellt vielmehr Merseburg drei und Halle vier Vorstandsmitglieder. Da der Bezirkssekretär nach den Richtlinien zugleich Vorsitzender und der Kollege Schlimme ausgeschieden ist, so wurden die Genossen Fiedler und Urban zu dem bisherigen Bezirkskartellvorstand hinzugewählt. Dieser besteht nun aus vier SPD.- und drei USPD.-Genossen.

Der Verlauf der Konferenz bewies, daß die Gewerkschaftsbewegung im Bezirk in der Breite und in der Tiefe gewachsen ist. Das Unternehmertum zwingt der Arbeiterschaft schwere Kämpfe auf, daß die Gewerkschaften diesen Kämpfen gewachsen sind, dazu hat diese Konferenz mit beigetragen.

70 fache Preissteigerung im Juni

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 22. Juli.

Die im Statistischen Reichsamt bearbeitete Großhandelsindexziffer stieg von 6458 im Durchschnitt des Monats Mai auf 7030 im Durchschnitt des Monats Juni. Von den einzelnen Gruppen stiegen Getreide und Kartoffeln von 5802 auf 6052, Fette, Zucker, Fleisch und Fisch von 5148 auf 6613, Kolonialwaren von 8621 auf 9254, Lebensmittel zusammen von 5847 auf 6405; ferner Häute und Leder von 7040 auf 8011, Textilien von 10 604 auf 11 851, Metalle von 6489 auf 7029, Kohle und Eisen von 7061 auf 7469, Industriestoffe zusammen von 7602 auf 8197. Die vorwiegend im Inlande erzeugten Waren (Getreide und Kartoffeln, Fette, Zucker, Fleisch und Fisch, Kohle und Eisen) erhöhen sich von 6026 auf 6540, die vorwiegend aus dem Auslande eingeführten Waren von 8617 auf 9479. Der Dollar erfuhr eine Höherbewertung um 9,4 v. H. Dem entspricht die Preissteigerung der Einfuhrwaren um 10 v. H., während die Inlandswaren um 8,5 v. H. anzogen. Die stärkste Aufwärtsbewegung hat die Lebensmittelgruppe Fette, Zucker, Fleisch und Fische zu verzeichnen, die im Betriebsmonat um 28,5 v. H. emporgeschnellt ist. Die Gesamtindexziffer hat sich um 8,9 v. H. gehoben.

Nach den amtlichen Indexziffern beträgt also die durchschnittliche Preissteigerung im Großhandel das 70fache der Vorkriegszeit. Die Preissteigerung im Juni beträgt 8,9 Prozent. Diese Ziffern weichen aber von den von anderer Seite ausgerechneten Indexziffern erheblich ab. Die von uns vor kurzem veröffentlichten Großhandelsindexziffern der „Frankfurter Zeitung“ ergeben eine 91fache Preissteigerung und eine Teuerung im Juni gegenüber Mai um 15 Prozent. Auch bei den einzelnen Posten Lebensmitteln, Industriestoffen usw. weichen die amtlicherseits errechneten Ziffern erheblich von den Zahlen der „Frankfurter Zeitung“ ab.

Aber selbst diese Zahlen des Statistischen Reichsamts geben ein Bild von der wachsenden Verelendung der Arbeiterschaft. Während die Großhandelspreise im Juni durchschnittlich um das 70fache gestiegen waren, betrugen die Löhne in derselben Zeit durchschnittlich nur etwa das 34fache der Vorkriegslöhne, während die Lebensmittelpreise um 30 Prozent stiegen, weigern sich die Unternehmer, die Löhne zu erhöhen.

•

Die armen Aktionäre

25,56 gegen 7 Millionen Reingewinn — 15 gegen 6 Prozent Dividende

In der am 15. Juli abgehaltenen Aufsichtsratssitzung der Benz u. Co., Rheinische Automobil- und Motorenfabrik A.-G., Mannheim, wurde der Abschluß für das Rechnungsjahr 1921/22 vorgelegt. Es ergibt sich einschließlich eines Vortrages von 500 000 Mark (wie i. V.) und nach 12 631 202 (6 409 100) Mk. Abschreibungen ein Reingewinn von 25 536 092 (7 001 643) Mark. Es wurde beschlossen, der auf den 1. August 1922 einberufenen Generalversammlung vorzuschlagen, 15 Prozent Dividende (i. V. 6 Proz.) zu verteilen und auf neue Rechnung 1 000 000 (500 000) Mark vorzutragen, für Wohlfahrtseinrichtungen der Arbeiter 2 000 000 (500 000) Mk., für das Werkerhaltungskonto 5 000 000 (2 000 000) Mark, für Talonsteuer 1 810 000 (0) Mk. zu verwenden und der Beamtenunterstützungskasse 1 000 000 (0) Mk. zuzuführen.

Die Arbeiter werden sich diese Zahlen merken müssen für die nächsten Lohnverhandlungen, bei denen stets vom Ruin des Unternehmens gesprochen wird, wenn die Arbeiter vom Resultat ihrer Arbeit etwas mehr beanspruchen.

Von der Arbeit der Kontrollausschüsse

(Eigene Drahtmeldung.)

Düsseldorf, 23. Juli.

Die Forderungen des Zwölferausschusses in Hilden bei Düsseldorf.

An die Verwaltung der Stadt Hilden,
z. H. des Herrn Bürgermeisters Dr. Lerch.

Die unterzeichneten Körperschaften richten in Nachstehendem an die Stadtverwaltung das Ersuchen, mit möglichster Beschleunigung eine Sitzung der Stadtverordneten einzuberufen mit folgender Tagesordnung:

1. Umbenennung von Straßen und Plätzen.
2. Säuberung der Schulen von antirepublikanischen Bildern, Sprüchen und Personen.
3. Entfernung der Denkmäler vom Markte.

Zu 1. Ausgehend von der Erwägung, daß der weitaus größte Teil der Bevölkerung Hildens in seinem Fühlen und Denken auf der Republik steht, halten wir es für an der Zeit, Straßennamen, die eine überlebte Staatsform bzw. deren Träger verherrlichen, auszumerzen.

Zu 2. Daß derartig provozierende und die überlebte Staatsform verherrlichende Bilder und Sprüche aus den Schulen und öffentlichen Gebäuden zu entfernen sind, ist eine Selbstverständlichkeit. Bezugnehmend auf die Personen sagen wir, daß die politischen Morde einer verruchten bestialischen Schicht des deutschen Volkes genug Anlaß geben, hier einmal gründliche Arbeit zu machen. Sie zeigen, welch ein Wust von Unrat an Gedanken in diesen Köpfen sitzt. Diese versuchten Gehirne vom öffentlichen Leben fernzuhalten, ist ebenso eine Selbstverständlichkeit.

Zu 3. Glauben wir, daß der Metallwert der Denkmäler den Kunstwert übersteigt und schlagen vor, die betr. Gegenstände einzuschmelzen.

SPD., USPD., KPD., Kartell der freien Gewerkschaften.

Der Wille der Arbeiterschaft

(Eigene Drahtmeldung.)

Harzburg, 23. Juli.

Die Funktionäre der Gewerkschaften und der drei sozialistischen Parteien von Harzburg und Umgebung sandten eine gemeinsame Entschließung an den ADGB., in der es u. a. heißt:

„Die Einstellung des ADGB., der SPD. und USPD. auf rein parlamentarische Verhandlungen, die Umbiegung des Gesetzes zum Schutze der Republik in ein Gesetz gegen die Arbeiterschaft, die täglich frecher werdenden Uebergriffe der Reaktion zwingen die Arbeiter-Funktionäre von Harzburg und Umgegend vom ADGB., der SPD., USPD. und KPD. zu fordern, die im Berliner Abkommen versprochenen weitergehenden Mittel zur Durchsetzung der gemeinsam aufgestellten Forderungen der Arbeiterschaft anzuwenden.“

Warnung! Zwei ehemalige Mitglieder der Kommunistischen Jugend, Ortsgruppe Hann.-Münden, Friedel Krause und Rolf Brandt, sind wegen Diebstahls bei Genossen, ausgeschlossen worden. Wo die beiden auftauchen sollten, Mitgliedsbücher abnehmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220724-17/fragment/page=0002

Zur sogenannten Gewerkschaftsfrage

(Schluß aus der Sonnabendnummer.)

II

„Es hat doch keinen Zweck, in der Gewerkschaft zu arbeiten."

Zu 3. Diejenigen Genossen, die an die „Eroberung der Gewerkschaften" nicht glauben, wissen meist gar nicht, was sie damit aussprechen. Sie wiederholen den Unsinn, den die KAPD-Leute 1918 und 1919 bis zum Ueberdruß ableierten. Sie verstehen nicht, daß die Frage der „Eroberung" die **Frage der Revolution ist. Wenn sie auch nicht „Heraus aus den Gewerkschaften" sagen, so ist das doch ihre Einstellung.** Nur denken sie ihren Gedanken nicht zu Ende, wenn sie nicht gleichzeitig die Gründung neuer „revolutionärer" Wirtschaftsorganisationen propagieren (d. h. die Revolution zu einer Frage der Organisationsform machen).

Ueber die Eroberung der Gewerkschaften sagt eine Resolution der KGJ. folgendes:

„Die konterrevolutionäre Rolle, welche die Gewerkschaftsbureaukratie gegenwärtig spielt, indem sie die revolutionäre Arbeiterbewegung zu ersticken trachtet, ließ in allen Ländern bei einem Teil der revolutionär gesinnten Proletarier den Gedanken auftauchen, aus den Gewerkschaften auszutreten und neue, ausschließlich revolutionäre Vereinigungen zu schaffen. Hieraus sind die Losungen „Zerstörung der Gewerkschaften" und „Heraus aus den Gewerkschaften" entstanden, welche bei einigen verzweifelnden und in bezug auf die Masse pessimistisch gestimmten Teilen der revolutionären Elemente Anklang gefunden haben. Diese Taktik, die revolutionären Elemente aus den Gewerkschaften herauszunehmen und die viele Millionen zählenden Massen dem ausschließlichen Einfluß der Verräter der Arbeiterklasse zu überlassen, ist Wasser auf die Mühlen **der konterrevolutionären Gewerkschaftsbureaukratie, weshalb diese Taktik** aufs schärfste und entschiedenste abgelehnt werden muß. Nicht Zerstörung, sondern Eroberung der Gewerkschaften, d. h. die Eroberung der viele Millionen zählenden Massen, welche in den alten Gewerkschaften vereinigt sind, muß die Losung sein, unter welcher der revolutionäre Kampf geführt werden muß.

Die Gewerkschaftsbureaukratie kommt dieser Losung „Heraus aus den Gewerkschaften" entgegen und hat bereits begonnen, alle führenden Elemente der revolutionären Gewerkschaftsbewegung aus den Gewerkschaften auszuschließen. Dieser Umstand vertieft noch mehr die pessimistische Stimmung und nährt die Losung „Heraus aus den Gewerkschaften". Es wäre jedoch der allergrößte Fehler seitens der Anhänger der KGJ., wenn sie, dieser Provokation folgend, entweder aus der Gewerkschaftsbewegung scheiden oder sich in kleine revolutionäre Verbände abschließen wollten. Die aus den Gewerkschaften ausgeschlossenen Arbeiter dürfen nicht zerstreut dastehen. Sie müssen in dem Rahmen organisiert bleiben, in welchem sie früher organisiert waren, in dem sie als ein bestimmter, gesetzlicher Teil der sie ausschließenden Gewerkschaften auftreten. Unter keinen Umständen darf man sich der gewerkschaftlichen Bureaukratie entgegenkommend zeigen und ihre Arbeit im Kampfe mit der steigenden revolutionären Stimmung der Massen erleichtern.

In unserer Taktik müssen wir in Beziehung zu den alten Gewerkschaften davon ausgehen, daß sie gegenwärtig eine aus vielen Millionen bestehende Arbeitermasse umfassen. Die Aufgabe der revolutionären Elemente der gewerkschaftlichen Bewegung besteht deshalb nicht darin, aus allen Gewerkschaften die allerbesten und bewußten Arbeiter herauszuziehen und kleine Organisationen zu bilden, sondern darin, durch Verbleiben in den alten Gewerkschaften auf Grund des täglichen Kampfes für die revolutionären Forderungen der Arbeiterklasse die Gewerkschaften zu revolutionieren, sie in ein Werkzeug der sozialen Revolution umzugestalten. Die ganze Organisationsarbeit in den alten Gewerkschaften muß unter der Losung des Kampfes gegen den Verrat und die Passivität der gewerkschaftlichen Bureaukratie im Kampfe für die täglichen Interessen der Arbeiter geführt werden. **Eroberung der Gewerkschaften heißt Eroberung der Arbeitermassen.** Aber die Masse kann nur durch systematische, hartnäckige Arbeit und durch die fortwährende Gegenüberstellung unserer festen Revolutionslinie den Richtlinien des Kompromißlertums und der Arbeitsgemeinschaftspolitik erobert werden. Die Losung „Heraus aus den Gewerkschaften" stört die Eroberung der Massen und entfernt uns dadurch von der sozialen Revolution."

Die Union.

Zu 4. Diejenigen, die in Berlin offen oder versteckt den Eintritt in die Union propagieren, begehen ein direktes Verbrechen an der Partei. Die Union ist im Ruhrrevier gegründet worden, als die KPD. (Spartakusbund) den verhängnisvollen Fehler machte, die Form der Organisation für eine Hauptfrage zu halten und die falsche Parole „Heraus aus den Gewerkschaften" gab.

Selbst im Ruhrrevier aber hat die Gelsenkirchener Union keine großen Arbeitermassen aufgelogen. Sie ist nicht um ein Haar „revolutionärer" als der alte Bergarbeiterverband, wenn man unter „revolutionär" versteht: **aktionsfähig, aktionsbereit, und — erfolgreich bei Aktionen.**

Sie hat dort eine Mitgliedschaft, die ebenso unklar und zum Teil unkommunistisch ist, wie die des Bergarbeiterverbandes. Aber sie existiert doch wenigstens, und die KPD. hat sie hinzunehmen, als etwas, das existiert.

Aber in Berlin, ebenso in Mitteldeutschland, hat die Union nicht die geringste Existenzberechtigung.

Ihre Werbekraft ist gleich null; es sei denn, daß man ihre **niedrigen Mitgliedsbeiträge** als „werbendes" Moment ansehen will. Sie hat nicht die geringste Aussicht, Massen zu vereinigen. Und selbst wenn sie diese Aussicht hätte, müßte die KPD. wie die KGJ. ihre Propaganda beschneiden, und **unterbinden**, weil sie **im allergünstigsten Falle** (den wir für ausgeschlossen halten) den Gewerkschaften, die aktivsten und revolutionärsten **Arbeiter entziehen** würde, die übrigen Arbeiter also völlig der **Gewalt der reaktionären Bureaukratie überantworten** würde, ohne jedoch selbst imstande zu sein, auf die Arbeitermassen wirklichen Einfluß zu gewinnen.

Gegen jeden Genossen, der in der Partei Propaganda für die Union macht, muß die Partei deshalb unerbittlich einschreiten. Der Vorwand, daß die Union doch der KGJ angehört, ist eine demagogische Redensart: **die Union hat sich selbst für das Ruhrrevier verpflichten müssen, jede Propaganda für den Austritt aus den Gewerkschaften aufzugeben.**

*

Zusammenfassend kann man sagen: die endlosen Diskussionen über die Gewerkschaftsfrage sind eine unsinnige Kraftvergeudung. Wo **Unklarheiten** noch bestehen, müssen sie schleunigst aus der Welt geschafft werden (insbesondere bei Punkt 3 und 4). Im übrigen aber sollen die **praktischen Arbeiten** innerhalb der gewerkschaftlich organisierten Massen gründlich besprochen und dann erledigt werden. Da ist an allen Ecken und Enden zu tun. Und während über die „Gewerkschaftsfrage" überflüssige, langweilige und leere Diskussionen geführt werden, leidet darunter die wichtigste Parteiarbeit: eben die Gewerkschaftsarbeit. Maslow.

Der Teuerungszuschlag für Beamte und Angestellte

WTB. Berlin, 23. Juli.

Die Beratungen der Regierung mit den Spitzenorganisationen über die Erhöhung der Bezüge der Beamten, Angestellten und Arbeiter haben dazu geführt, daß vorbehaltlich der Zustimmung des Reichskabinetts und der gesetzgebenden Körperschaften bei den Beamten- und Angestelltenbezügen der allgemeine Teuerungszuschlag vom 1. Juli von 105 auf 160 und vom 1. August an auf 185 Prozent erhöht wird. Das bedeutet eine Erhöhung der bisherigen Gesamtbezüge für Juli um rund 24 und für August um rund 34 Prozent. Entsprechend dieser Regelung erfolgt die Erhöhung der Arbeitslöhne. Die Verhandlungen hierüber werden am 24. Juli fortgesetzt.

1. Deutsches Arbeiter- Turn- und Sportfest

Leipzig im Zeichen der proletarischen Turn- und Sportbewegung

(Von unserem nach Leipzig entsandten Sonderberichterstatter)

Dr. **Leipzig, 22. Juli.**

Am Freitag, dem 21. Juli, begann in Leipzig das 1. Deutsche Arbeiter-Turn- und Sportfest. Es hat bisher einen solch glänzenden Verlauf genommen, wie viele es wohl nicht erwartet hatten. Man merkt es an der präzisen Durchführung der getroffenen Veranstaltungen, daß die Organisation im großen und ganzen gut klappt. Sicher war es keine Kleinigkeit, die ungeheuren Massen der heranströmenden proletarischen Scharen gut unterzubringen. Ueber 80 000 Mitglieder des Arbeiter-Turn- und Sportbundes sind zum Feste in Leipzig eingetroffen; dazu kommen etwa 15 000 Ausländer. 15 Nationen sind zurzeit auf dem Feste vertreten. Die erste ausländische Delegation, und zwar die finnländische, traf bereits am Dienstag, dem 18. Juli, in Leipzig ein. Besonders stark ist die Tschechoslowakei vertreten. Von dort kamen 11 Sonderzüge. Am Freitag trafen die meisten Sonderzüge (es sind deren 66 vorgesehen) ein. Auf dem Hauptbahnhof herrschte natürlich ein lebhaftes Treiben. Der Abtransport ging glatt vonstatten. Mitunter liefen gleichzeitig drei Extrazüge ein, die auf jeden Bahnsteig von einer Musikkapelle empfangen wurden. Die per Sonderzug eingetroffenen Gäste wurden ohne jedwede Stockung sofort aus den Bahnsteigen hinausgeleitet; fünf Minuten nach Eintreffen des Sonderzuges war der betreffende Bahnsteig leer. Großes Interesse erregten die Schweizer Gäste, die etwa 1000 Mann stark eintrafen; sie erschienen unter den Klängen ihrer Alpenhörner in ihre Quartiere. Die Hamburger Turngenossen fanden mit ihrem etwa 200 Mann starken Trommlerkorps ebenfalls allseitige Beachtung. Am Freitag- und Sonnabendvormittag trafen die auswärtigen Turngenossen ein, von den Leipziger Genossen aufs lebhafteste begrüßt. Die Besucher marschierten sofort in geschlossenen Zügen unter Musikbegleitung in ihre Standquartiere. Von dort eilte alles zum Festplatz.

Der Festplatz befindet sich auf dem ausgedehnten Ausstellungsgelände an der Reitzenhainer Straße, woselbst 1913 die Baufachausstellung und 1914 die Bugra sich befanden. Riesige Hallen sind zur Aufnahme der Gäste bereit. Der Platz ist aufs schönste geschmückt mit Fahnen, Girlanden usw. Dort befindet sich auch der Uebungsplatz, an drei Seiten von gewaltigen Zuschauertribünen flankiert und an der vierten Seite von einem mit dem Bundesabzeichen gezierten Musikpavillon. Die Bundesausstellung erregt das allseitige Interesse der Turngenossen und sonstigen Besucher. Die Festhalle ist ein gewaltiger langgestreckter Bau, in dem viele Tausende Unterkunft finden können. Weiter kommt noch das Hauptwirtschaftsgebäude in Betracht sowie der stolze Kuppelbau, in dem auch das Tanzbein geschwungen werden kann. Musikkapellen und sonstige Unterhaltungen (Vorführungen von sportlichen Spielen) locken die Besucher immer aufs neue an.

Die gesamte Verpflegung der Festteilnehmer übernahm der Wirtschaftsausschuß des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Verbindung mit dem Volkshaus in eigener Regie. Sämtliche zum Verkauf gelangende Waren sind von diesen Stellen eingekauft worden. Ein Zentraldepot ist zum Lagern der Waren auf dem Platze eingerichtet. Ganz besondere Dispositionen erforderte die Turnerküche, wo 20 000 Gäste innerhalb zweier Stunden verpflegt werden können. Sie befindet sich in der Kuppelhalle. Außerdem sind etwa zwanzig fliegende Büfetts aufgestellt, wozu noch eine große Anzahl Verkaufsstände kommen. Sämtliche Betriebe werden vom Zentraldepot mit Waren beliefert. Die Preise sind vom Wirtschaftsausschuß bestimmt worden. Fleisch-, Wurst-, Back- und Konditorei-waren werden vom Konsumverein Leipzig-Plagewitz geliefert. So ist alles aufs beste organisiert und durchgeführt, um den Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten.

Das Fest nahm am Sonnabend früh seinen Anfang. Ein offizieller Festbericht meldet darüber u. a.:

Die Sonnabend-Veranstaltungen

Der 1. Tag wurde um 6 Uhr mit der Kampfrichtersitzung und mit Proben der Kreise auf dem mächtigen Turnplatz begonnen. Vormittags 8 Uhr eröffnete der Bundesvorsitzende Gellert die Bundesausstellung, die auf jeden Besucher einen tiefen Eindruck macht. In der hohen, luftigen, hellen Mittelhalle des Oesterreichischen Hauses hebt sich von der weißen Rückwand im schwarzen Grund das offizielle Bundesfestplakat, ein Turner mit der geschwungenen Bundesfahne, plastisch herausgearbeitet, ab. Ein künstlerischer Aufbau von lebenden Bäumen mildert den etwas schweren Eindruck der schwarzen Draperie. An den Längsseiten sind je 5 Kojen, rot ausgeschlagen, aufgebaut, die in übersichtlicher Weise die Entstehung, Entwicklung und Bekämpfung des Bundes zeigen. In schöner graphischer Darstellung erhalten die Besucher der Ausstellung einen anschaulichen Unterricht über die jetzige Stärke des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Seltene Erzeugnisse der Turnliteratur, kostbare Handschriften und ältere Werke über die Leibesübungen sind unter Glas und Rahmen ausgestellt. Aus der ersten, vier Seiten starken Nummer der Turnzeitung, die 1893 noch auf einer Tiegeldruckpresse gedruckt wurde, haben sich heute 6 Zeitungen für die verschiedenen Sparten des Bundes entwickelt, die zusammen über 150 000 Leser haben. Auch die Bundesschule in Leipzig, die aus bescheidenen Anfängen heraus entstanden ist, zeigt durch ihre Ausstellung, wie machtvoll sie sich ausgedehnt hat. Das Bundesgeschäft, das größte Spezialhaus Deutschlands für Turn- Sport- und Wanderartikel, bringt in seiner Ausstellung dem Besucher in klarer Deutlichkeit die ungeheure Größe des Geschäfts zum Ausdruck. Anschließend an die Ausstellung hat das Bundesgeschäft alle die Artikel ausgelegt, die beim ihm zu erhalten sind.

Bei der Kranzniederlegung an den Urnen des verstorbenen früheren Bundesvorsitzenden Harnisch, sowie der im Kriege gefallenen Bundesvorstandsmitglieder Dittrich und Bachhaus betonte der Bundesvorsitzende Gellert, daß die ernste, wehmütige Stunde nicht der Person gewidmet sei, sondern allen denen, die mit dem Bund gelebt, gekämpft, gestritten und gelitten haben, denen es leider nicht mehr vergönnt sei, einen der bedeutendsten Abschnitte in der Bundesgeschichte zu erleben.

Um 4 Uhr nachmittags fand die **offizielle Eröffnung im Zoologischen Garten** statt. Im Hintergrunde der Bühne wallte ein rotes Plüschbanner und in der Mitte hing die stolze Fahne des Bundes. Der Saal war dichtgefüllt von den Vertretern der einzelnen Vereine und vorn hatten die geladenen Gäste Platz genommen. Eingeleitet wurde die Feier durch das Vorspiel der „Meistersinger von Nürnberg". Im Anschluß daran brachte der Volkschor Leipzig-Thonberg (500 Sänger) zwei Chorlieder zum Vortrag und anschließend daran die „Internationale". Stehend wurde sie von allen angehört und beim Refrain der letzten Strophe sangen alle Anwesenden vereint „die Internationale erkämpft das Menschenrecht". Danach betrat Genosse Gellert das Podium zu seiner Begrüßungsansprache. Er führte unter anderem aus: Die Arbeiter-Turner und -Schwimmer feiern zum ersten Male ihr Bundesfest und zeigen, welche Macht sie sind. Dies zu betonen, darauf lege ich ganz besonderen Wert, weil auch heute noch von den verschiedensten Stellen aus so manches Mal gesagt wird, daß man von der Existenz eines Arbeiter-Turn- und Sportbundes nichts wüßte, oder anderorts, daß man von ihnen nichts lernen könnte. Dieses ist bei der Bewilligung von Beihilfen anläßlich unseres Festes wieder einmal stark in Erscheinung getreten. Wir sind heute eine Organisation, deren Mitgliederzahl eine Million beträgt, und wir feiern unser Bundesfest nicht nur, um unsere Größe zu zeigen, sondern auch den Inhalt unserer Bewegung darzustellen. Dank euch allen, die ihr mitgeholfen habt, an der Organisierung des 1. Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportfestes. Dank dem Rat der Stadt Leipzig, der durch das Bereitstellen von Plätzen uns so tatkräftig unterstützt hat. Dank auch denjenigen Regierungsstellen, die uns in mancherlei Weise geholfen haben. **Dank auch dem Verkehrsministerium, das die Aushängung unserer Plakate auf den Bahnhöfen nicht zuließ, Dank auch der Eisenbahndirektion Halle, die das Ausschmücken der Extrazüge verbot.** Auf Grund unserer energischen Gegenwehr wurde das Verbot wieder aufgehoben. Trotz aller Schikanen feiert der Bund heute seinen höchsten Triumph. Möge unser Fest dazu beitragen, daß die uns noch fernstehenden Arbeitsbrüder erkennen, daß nur bei uns die Stätte ist, wo die Pflege der Leibesübungen wahrhaftig getrieben wird. In diesem Geist begrüße ich das Bundesfest und wünsche ihm einen glücklichen Verlauf.

Dann sprach Staatssekretär Heinrich Schulz als Vertreter des Reichsministeriums des Innern. Er wies auf die Gegensätze hin, die zwischen der alten militärischen Ausbildung und zwischen dem Sport unserer Tage bestehen. Als grundsätzliche Verschiedenheiten betonte er, daß die Vertreter des Volkssportes sich aus freier Entschließung dem edlen Werke der körperlichen Gesundung widmen, daß ihr Zweck nicht sei, eine neue Waffe zu schaffen für imperialistische Streitigkeiten.

Im Namen der Stadt Leipzig begrüßte Oberbürgermeister Roth das Bundesfest. (U. a. sprach dieser Redner die Hoffnung aus, daß zum nächsten Arbeiterturnfest alle Richtungen vereinigt das Fest begehen mögen. Diese naive Auffassung begegnete einem lebhaften Widerspruch der Versammlung. D. Ber.) Für das Gewerkschaftskartell Leipzig sprach Genosse Schilling. Als Vertreter der Arbeitersportinternationale sprach Sekretär G. Bridoux (Brüssel). Ebenso ergriffen noch das Wort zur Begrüßung der Vorsitzende des Landesverbandes der Tschechoslowakei, weiter Genosse Müller (Aussig) für die deutschen Arbeiterturner der Tschechoslowakei. Ebenso sprachen noch ein Vertreter der französischen und norwegischen Arbeitersportler. Alle ausländischen Genossen betonten den Wert der internationalen Zusammenarbeit. Gellert dankte für die warmen Worte der Begrüßung und bedauerte, daß es nicht möglich war, die übrigen Vertreter der 15 Nationen zu hören. Allen rief er das Wort zu: **Hinaus an die Arbeit! Er eröffnet damit gleichzeitig das** 1. Deutsche Arbeiter-Turn- und Sportfest.

*

Wirtschaftsbetrieb und Verpflegung

Schrittweise nur kommt man vorwärts mit den Tausenden, die das Gelände, auf dem die Internationale Buchgewerbeausstellung zu Beginn des Weltkrieges ein so jähes Ende fand. Turner und Gäste füllen heute den großen Ausstellungsplatz. Nur die sorgfältigen Absperrmaßnahmen der Leipziger Turner gewährleisten den Kämpfern und Uebenden eine ungestörte Betätigung.

Die große Kuppelhalle und die anschließenden hellen, luftigen Räume sind für Massenspeisung eingerichtet. Die Bundesverwaltung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes hat den Verkauf und die Versorgung mit Lebensmitteln in eigene Regie übernommen. Lebhafter Verkehr herrscht auch in der Straße „der Genisse": so kann man wohl die Lindenalleee bezeichnen, wenngleich sie noch 1914 „Straße der Nationen" hieß. Straße der Nationen, schon richtig heute, da die Arbeiter-Turner und -Sportler aus allen Gegenden Deutschlands und aus dem Auslande hier die von der Bäckereifachausstellung stehengebliebenen Backöfen bewundern. Nicht nur bewundern, sondern gleichzeitig über die Leistungsfähigkeit staunen. In einem dieser Oefen werden täglich für 30 000 Mark Konditoreiwaren hergestellt, die laufend Absatz finden. In vier weiteren Oefen werden Kuchen und halbstündlich 1200 Brötchen gebacken. An den Büfetts, bei den Würstelhändlern, überall tauchen die braunen, knusperigen Dinger auf. Nichts braucht man sich zu holen, der Kellnerstreik hat seine Wellen hierher nicht geschlagen. In den großen Hallen B und D stehen riesige Stapel von Steingut. Bald sind alle diese Eßnäpfe in den Händen der Hungrigen. Schrittweise geht es vorwärts. Jeder bekommt für 25 Mark seinen Zug „dicke Nudeln mit Rindfleisch". Reis mit jungem Gemüse und Fleisch, Makkaroni mit Frankfurter Würstchen bilden das Menu der folgenden Tage.

In kurzen Abständen trifft um die Mittagszeit ein Auto vom Schlachthofe mit 60 Kübel Essen ein. Jeder Kübel faßt 30 Liter. Das genügt natürlich bei weitem nicht, aber schließlich wird die lange Reihe der Harrenden nach langem Warten doch kürzer. 1600 Portionen Essen werden stündlich verabfolgt. Eine Leistung, die bei dem völlig unerwarteten, ins Riesenhafte gehenden Festbesuch wohl kaum überboten werden dürfte. Schließlich aber wird jeder satt und der Wirtschaftsbetrieb kann am Abend seiner für heute harrenden Hauptarbeit entgegensehen.

*

Die Hauptproben der Turner, Turnerinnen und Sportler

Bereits um 11 Uhr vormittags kamen die Sportler des Bundes zu einer Hauptprobe zusammen. Eine letzte Auffrischung zu den heute stattfindenden allgemeinen Sportlerfreiübungen. Die nackten Körper nur mit der schwarzen Turnhose bekleidet, bieten einen prächtigen Anblick. Noch vorteilhafter machen sich die sächsischen Nachtturnübungen. Hierbei demonstrieren sächsische Sportler Massage und besondere Freiübungen. Unvergeßlich bleibt der Eindruck von der Hauptprobe der Turner. Ein Fahnensignal, die Musik setzt ein, in straffem Turnerschritt marschieren gewaltige weiße Säulen auf den Festplatz ein. Weiß wogt es über den Platz, als der Aufmarsch beginnt. 10 000 Turner bieten ein geradezu prächtiges Bild bei den nun folgenden Freiübungen. Die letzte Uebung ist vollendet. Schon schwenken die Säulen den Ausgängen zu. Da marschiert es wiederum weiß zu den Eingängen herein. 3000 Turnerinnen marschieren auf. Wiederum Musik. Kein Kommandowort. Im Rhythmus der Musik wiegen die Körper zur Seite, richten sich auf und vollenden eine Uebungsgruppe. Jeder muß es gesehen haben, wie vorteilhaft gerade diese Uebungen für Turnerinnen wirken. Erst die eigentlichen Festvorführungen am heutigen Tage werden beweisen, in welcher gewaltigen Anzahl Turner, Turnerinnen und Sportler anzutreten vermögen, wenn der Arbeiter-Turn- und Sportbund ruft.

*

Leichtathletik

Auf allen Zweigen zeigten sich gute Ansätze. Gegenüber dem Vorjahr, Olympiade Prag, waren gute Fortschritte zu bemerken. Ueberall war eine zahlreiche Beteiligung. Dankbare Aufnahme beim Publikum.

Die Einzelkämpfe zeigten eine zum Teil sehr gute Technik. So wurde das Kugelstoßen von verschiedenen Genossinnen brillant ausgeführt. Auch der 100-Meter-Lauf der Turngenossinnen zeigte manche gute Leistung, und die im Vorkampf erzielte Zeit von 12,8 bleibt nur ein Weniges hinter der deutschen Höchstleistung zurück.

Bei den Turnern und Sportlern war eine zahlreiche Meldung für den 100- und auch den 1500-Meter-Lauf abgegeben. Hier teilweise sehr gutes Können, während bei anderen wieder manche technische Schwierigkeit beseitigt werden muß. Die beim 100-Meter-Lauf erzielte Bestleistung von 11,6 dürfte im Zwischen- und Endkampf sicher noch überboten werden. Dieser Lauf wurde mit der größten Zähigkeit ausgefochten und oft erst im Ziel entschieden. Im 1500-Meter-Lauf wurde die sehr gute Zeit von 4 Minuten 21,8 erreicht, was gegenüber dem Vorjahre als ein sehr guter Fortschritt zu bezeichnen ist. Das Ballreiben der Fußballfreunde zeigte manch guten Lauf. Im Hochsprung mit Anlauf wurden beachtenswerte Sprünge unter Anwendung tadelloser Technik gezeigt. Die bisher erreichte Sprunghöhe von 1,73 Meter legt dafür Zeugnis ab.

*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220724-17/fragment/page=0003

Um die Bundesmeisterschaft

(Die Vorrundenspiele im Schlagball)

Wie erwartet, haben die norddeutschen Mannschaften gezeigt, daß sie in der Beherrschung der Schlagballtechnik die besseren sind. Die Hamburger Mannschaft erledigte ihr bestes Spiel mit Bremen. Hamburg dürfte für die Bundesmeisterschaft am aussichtsreichsten dastehen. Die anderen Mannschaften des Arbeiter-Turn- und Sportbundes werden wohl bei den einzelnen Spielen gemerkt haben, daß es an der Technik noch sehr viel mangelt. Fangsicherheit und Sicherheit beim Schlage sind die hervorragendsten Eigenschaften des Schlagballspiels.

*

Die Faustballauswahlspiele

wurden auf der Bauernwiese ausgetragen. Vertreten waren von den Turnern sämtliche Kreise, mit Ausnahme von Kreis 12 (Ostpreußen) und 13 (Hessen-Cassel). Im allgemeinen wurden die Spiele mit Kraft und Lebendigkeit ausgekämpft. Die Technik einzelner Mannschaften in bezug auf Gewandtheit und Zusammenspiel legte ein glänzendes Zeugnis von fortgesetztem Training ab. Die besten Aussichten für die Vorrunde zur Bundesmeisterschaft — welche auf dem Festplatze ausgetragen wird — dürften wohl die Sachsen und Badenser haben. Die Faustballspiele der Turnerinnen in der Auswahl wurden verschiedentlich mit zu viel Ruhe gespielt und damit oft sichere Gelegenheiten verpaßt. Um die Bundesmeisterschaft müssen hier die Kreise 7 und 2 ringen. Die Trommelballspiele (Tamburin) für Turnerinnen wurden mit zäher Aufopferung ausgetragen, und es wäre nur zu wünschen, wenn dieses Spiel noch viel mehr Einfluß gewinnen würde. Bewunderswerte Technik kam hier bei der Kreismannschaft des Kreises 4 zutage. Dieselbe dürfte auch die besten Chancen für die Bundesmeisterschaft besitzen.

*

Die Veranstaltungen am Sonntag

Leipzig, 23. Juli.

Bereits früh um 6 Uhr begann das Vereinsturnen, der Siebenkampf der über 40 Jahre alten Turner, der Zehnkampf der Turnerinnen und der Dreizehnkampf aller am Vereinsturnen Unbeteiligten. Die sportlichen Wettkämpfe wurden fortgesetzt, ebenso begannen die Ausscheidungsspiele im Fußball für Ausländer und Vorrundenspiele zum Bundesmeister. Für das Kreisturnen fanden Kreisproben statt. Kurz nach 9 Uhr wurden die Turnkämpfe abgebrochen. Die Turner eilten sofort nach ihren Standquartieren, da um 10 Uhr bereits mit der

Aufstellung des Festzuges

begonnen werden mußte. Dieser bildete das Hauptereignis des Tages. Um 10 Uhr erfolgte die Aufstellung der Festzüge A und B sowie des Radfahrerfestzuges. Bereits kurz nach 11 Uhr kam letzterer auf dem Festplatz an. Eine endlose Reihe von Radfahrergenossen und -Genossinnen bewegte sich durch die Straßen und erregte das Interesse der gesamten Bevölkerung. Es mögen mehr als 10 000 Radfahrer gewesen sein. Um ½1 Uhr erreichte die Spitze der beiden Festzüge A und B den Festplatz. Einen solch imposanten Festzug hat Leipzig wohl kaum jemals gesehen. Der Vorbeimarsch dauerte über zwei Stunden. Weit über 100 000 Teilnehmer mit über tausend Fahnen nahmen an dem Festzug teil. Der Aufmarsch erfolgte geordnet nach Kreisen und Bezirken. Zahlreiche Musikkorps, Trommler- und Pfeiferkorps, befanden sich im Zuge. Besonderes Interesse erregten die ausländischen Gruppen, die, wie z. B. die schweizerischen und jugoslawischen, sehr stark vertreten waren. Die Zahl der Zuschauer ist nicht zu schätzen; sie ging wohl in die Millionen, da schon vom frühen Morgen die einlaufenden endlos langen Eisenbahnzüge Zehntausende und Hunderttausende Festgäste von auswärts nach Leipzig brachten. Unübersehbare Mengen durchwogten den ganzen Tag die Straßen der Stadt. Die Straßenbahnen, die sonst auf den Straßen zum Festplatz Minutenverkehr hatten und völlig überfüllt waren, standen während des Umzuges zum Teil still.

Kurz nach dem Eintreffen des Festzuges auf dem Festplatz begann der

Aufmarsch zu den Massenfreiübungen.

Es war ein geradezu imponierender Anblick, als die Truner in wohlgeordneten Zügen, voran die gesamten Fahnen in einer Reihe, den weiten Uebungsplatz füllten. Die riesige Zuschauermenge brach in spontane Begeisterung aus, angesichts der 16 000 Turner in einheitlicher Turnkleidung. Unter Musikbegleitung erfolgten sodann die Vorführungen, und zwar in einer solch exakten Weise, daß man geradezu überrascht sein konnte. Leider setzte bei Beginn der Freiübungen ein Gewitter ein, das sich verstärkte, so daß von den folgenden Freiübungen der Turnerinnen (7000) nur ein kleiner Teil durchgeführt werden konnte. Die niederprasselnden Regenmassen machten jede weitere Turnbetätigung unmöglich. Die Uebungen wurden deshalb abgebrochen und sollen Montag mittag fortgesetzt werden. Das Sonntag-Programm, soweit es durch das Gewitter nicht ausgeführt werden konnte, kommt also am heutigen Montag zur Durchführung. Auf dem Festplatz herrschte ein fürchterliches Gedränge. Nach dem Gewitter erfolgten noch Einzelvorführungen turnerischer und sportlicher Künste auf verschiedenen Teilen des Festplatzes und in den Festräumen, die überfüllt waren. So hat auch der Sonntag trotz der jähen Unterbrechung der turnerischen Arbeiten einen sehr günstigen Eindruck hinterlassen.

Am heutigen **Montag** früh 6 Uhr werden die Turnkämpfe fortgesetzt. U. a. finden nachmittags Nacktfreiübungen des 4. Kreises statt, ausgeführt von 8000 Teilnehmern. Wir werden über die Montag-Veranstaltungen morgen berichten.

Aus der Provinz

Achtung, Genossenschafter und Ortsgruppenvorstände!

Am Sonntag, dem 20. August, tagt in **Weißenfels**, wie bereits mitgeteilt, die dritte Reichskonferenz der kommunistischen Genossenschafter. Die zu Mitteldeutschland gehörenden Parteibezirke, Provinz Sachsen, Freistaat Sachsen und Freistaat Thüringen, haben an diesem Tage in Verbindung mit der Reichskonferenz eine genossenschaftliche Funktionärsitzung. Zum Erscheinen auf der Konferenz sind verpflichtet: Alle Vorsitzenden der Genossenschaftsfraktionen in den Orten und Arbeitsgebieten. Dringend zu empfehlen ist, daß darüber hinaus auch noch andere sich für die Genossenschaftsbewegung interessierende Genossen, zu der Konferenz delegiert werden, insbesondere Frauen. Die Kosten für diese Delegationen müssen von den Lokalkassen der Parteiortsgruppen getragen werden.

In Anbetracht der außerordentlichen Bedeutung, die das Genossenschaftsleben gerade in den Bezirken Mitteldeutschlands in den letzten Jahren gewonnen hat, ist es unbedingt notwendig, daß die Parteiortsgruppen sich mehr als bisher nicht nur um die Genossenschaftsbewegung im allgemeinen kümmern, sondern auch für die kommunistische Weiterbildung ihrer Genossenschaftsfunktionäre Sorge tragen. Wir erwarten deshalb, daß die Ortsgruppenvorstände in weitgehendstem Maße den Genossenschaftsfraktionen bei der Beschickung der Konferenz entgegenkommen.

Die Anmeldung der Delegierten muß bis spätestens 3. August erfolgt sein, und zwar an die Adresse der Bezirksleitung der KPD. Großthüringen, Abteilung Genossenschaften. Auch die Ortsgruppen resp. Genossenschaftsfraktionen, die keine Delegierten entsenden, müssen an die oben bezeichnete Adresse für die Unterlassung die Gründe mitteilen.

Zu der Konferenz wird außerdem in den nächsten Tagen allen Ortsgruppenvorständen und Genossenschafsfraktionen ein Rundschreiben zugehen. Wir bitten, die Tagesordnung der Reichskonferenz in den Genossenschaftsfraktionen und Ortsgruppenvorstandssitzungen zu besprechen und etwaige Anträge bis zum 3. August an uns einzusenden.

Mit kommunistischem Gruß!

KPD., Bezirk Großthüringen, Abteilung Genossenschaften,
Jena, Lutherplatz 7.

Benneckenstein

Verunglückt. Der Bahnvorsteher **Louis Koch** geriet beim Rangieren zwischen Wagen und Rampe und mußte schwer verletzt nach Wernigerode gebracht werden.

Aken

Zur Behebung der Wohnungsnot beschlossen die Stadtverordneten die Aufnahme einer Anleihe von 3,75 Millionen Mark.

Die Bureaus der Produktiv-Genossenschaft
sind zur **Zeichnung von Anteilscheinen** geöffnet
von ½8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.

Achtung, Postbezieher!

Bei der neuen Postbestellung auf den „Klassenkampf" muß angegeben werden, welche von den vier Ausgaben gewünscht wird:

1. **„Klassenkampf", Organ der KPD. für Halle-Merseburg;**
2. **„Klassenkampf", Organ der KPD. für die Kreise Mansfeld und Sangerhausen;**
3. **„Klassenkampf", Organ der KPD. für Merseburg-Querfurt und Weißenfels-Zeitz-Naumburg;**
4. **„Klassenkampf", Organ der KPD. für die Kreise Wittenberg-Schweinitz und Torgau-Liebenwerda.**

Die genaue Angabe der Ausgabe muß erfolgen, wenn der Besteller den gewünschten „Klassenkampf" erhalten will. Wir bitten, das Vorstehende zu beachten und die **Bestellung in diesen Tagen aufzugeben**, damit eine regelmäßige Weiterbelieferung erfolgt.

Verlag Klassenkampf.

K·P·D

Kommunistische Partei Deutschlands

Bezirksleitung für Halle-Merseburg.

Bureau und Kasse: Lerchenfeldstraße 14. Fernsprecher 1473. — Postscheckkonto Leipzig 107001 Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachm. geschlossen.

Versammlungen.

Bezirksleitung. Dienstag, den 25. Juli, nachmittags pünktlich 5 Uhr: **Sitzung.**

Ortsverein Halle.

Bureau: Lerchenfeldstraße 14, Fernspr. 1473. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 1 und 4 bis 7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Achtung, Distriktskassierer! Alle Distrikte müssen bis 29. Juli (Sonnabend) **unbedingt** für Juni abrechnen im Sekretariat.

Halle-Saalkreis.

Ammendorf. Mittwoch, den 26. Juli, abends 8 Uhr, in der „Broihanschenke": **Sitzung aller Funktionäre und Helfer zum Kinderfest.**

Kreis Merseburg.

Lauchstedt. Dienstag, 25. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof „Stadt Leipzig": **Mitgliederversammlung.** Erscheinen aller ist Pflicht.

Kreis Weißenfels.

Langendorf. Mittwoch, 26. Juli, abds. 8 Uhr, im Gasthaus: **Oeffentl. Versammlung.**

Kreis Zeitz.

Crossen. Mittwoch, 26. Juli, abds. 7 Uhr auf dem Marktplatz: **Oeffentl. Versammlung.**

Allgem. Ortskrankenkasse des Saalkreises zu Halle a. d. S.

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 9. Juli 1922, betreff. **Grundlöhne,** hat der Ausschuß der Kasse am 20. Juli beschlossen, den bisherigen Versicherungsstufen zwei weitere Stufen, nämlich die 13. mit 100 Mk. und die 14. mit 120 Mk. Grundlohn mit Wirkung vom 30. Juli zuzufügen. Das Krankengeld ist täglich auf 50 und 60 Mk. und die Beiträge wöchentlich auf 36 und 43,20 Mk. festgesetzt. Zwecks Versetzung derjenigen Versicherten, deren täglicher Arbeitsverdienst 80 Mk. und mehr beträgt, in diese Stufen, ersuchen wir die Herren Arbeitgeber, den jetzigen Arbeitsverdienst dieser Versicherten umgehend der Kasse zu melden. **Wenn der jetzige Arbeitsverdienst in Spalte 33 — Bemerkungen — des bis zum 29. Juli an die Kasse zurückzugebenden Beitragsverzeichnisses eingetragen wird, bedarf es einer besonderen Lohnveränderungsanzeige nicht.**

Halle, den 24. Juli 1922. 2997

O. Keltsch, Vorsitzender.

Zeitungsträger (in)
für **Büschdorf** zum 1. August **gesucht.**
Gewissenhafte Bewerber wollen sich melden beim Genossen
Franz Schmidt, F
Delitzscher Straße 16, I

Zeitungsträger (in)
für **Zschernitz**
bei **Brehna** zum 1. August **gesucht.**
Gewissenhafte Bewerber wollen sich melden beim Genossen **Artur Stoye, Pohritzsch** bei **Brehna.** F

Zeitungsträger (in)
für **Petersberg** zum **1. August** gesucht.
Gewissenhafte Bewerber wollen sich melden beim Genossen **G. Schmidt, Petersberg.** F

Denkt an die Rußlandhilfe

Mode-zeitungen
Volksbuchhandlung.
Harz 42/44.

Restaurant Produktiv-Genossenschaft
Halle a. d. S.,
Lerchenfeldstraße 14
empfiehlt seinen kräftig.
Mittag- und Abendtisch.
Bier: Glas 5 Mk.

Walhalla.
Dir. Josef Milos.
3 spann. Entscheidungen 3
v. d. Heydt — Max Steinke
Mittelgmstr. Pommern
Badowski — Kyriloff
Berl. Meister Sibirien
Billau — Urbansky
Nordd. Meist. Polen
Alle Kämpfe bis zur Entscheidung. 2996
Vorh. der glänz. Varieteeteil
Beginn d. Ringkämpfe 9 Uhr

Möbel
jeder Art
empf. in großer Auswahl
G. Schalbie
Möbel-Fabrik
Große Märkerstr. 26
am Ratskeller. 482

Guterhaltene **Bücher kauft A. Mitzschrich, Zwingerstr. 1.** 2995

Optiker
C. Schaefer,
Große Steinstraße 29a
liefert für
*499 **alle Krankenkassen.**

Witwer, 53 J., Handwerker, sucht eine saubere u. nette Lebensgefährtin ohne Kinder, o. Anhang, im Alter v. 38-48 Jahr. kennen zu lern. zwecks sp. Verheiratg. Dissidentin bevorzugt. Gefl. Off. unter 2992 an die Expedition dies. Zeitg. erbet.

Junges Mädchen **sucht möbliertes Zimmer.** Off. unt. 2993 an die Exped. dies. Ztg. erbet.

Telephon 1577 Telephon 1577
Rohstoff-Verwertungs-Gesellschaft
m. b. H.
Domplatz 9
zahlt die höchsten Tagespreise f
Lumpen
Papierabfälle
Bücher
Zeitungen
Knochen
Wein- und Sektflaschen
Felle
Alteisen u. Metalle.
2994

Hausfrauen,
kauft nur bei unseren Inserenten!

Eisleben.

Bekanntmachung.

Die **Brotkarten-Ausgabe** erfolgt am Mittwoch, dem 26., und Donnerstag, dem 27. Juli in den bekannten Geschäften. Verabfolgt werden je Person Marken über 1800 Gramm wöchentlich für die Zeit vom 31. Juli bis 27. August 1922. Marken sind sofort nachzuprüfen. Nachforderungen werden nicht anerkannt. Für verspätetes Abholen im Wirtschaftsamt sind 50 Pf. Mehrkostenbeitrag zu entrichten.

Eisleben, den 22. Juli 1922. 4

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Schuhmachermeister **Karl Berg** ist zum Ortssteuererheber und Gemeindekassenrendant der Gemeinde **Wieserode** gewählt und als solcher von mir bestätigt und verpflichtet worden

Mansfeld, den 15. Juli 1922. 428

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Verdingung.

Die Vergebung von Maurer- und Malerarbeiten der in Mansfeld gelegenen Kreishäuser soll im Wege der Wettbewerbung stattfinden. Eine Besichtigung dieser Arbeiten kann bis **Mittwoch, den 26. Juli,** vorgenommen werden. Auskunft wird im Kreisausschußbureau, Zimmer **Nr. 2,** erteilt.

Kostenanschläge sind ebendaselbst bis spätestens 31. Juli, vormittags 10 Uhr, abzugeben.

Mansfeld, den 19. Juli 1922. 429

Der Kreisausschuß.

Parteischriften
empfiehlt
Volksbuchhandlung
Eisleben, Breiter Weg 8.

Maurer
gesucht. 403
Amsdorf bei Mansfeld a. See
Verbindungsstraße 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220724-17/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis

Halle, den 24. Juli 1922

Zum Kampf im Gastwirtsgewerbe

Um das rigorose Vorgehen und den Tarifbruch der Gastwirte eher zu begreifen, muß einmal darauf hingewiesen werden, daß die Gastwirte durch die **Einführung des Bedienungsaufschlags** viele Millionen Mark im Jahre Mehrverdienst haben. Die Rechnung ist sehr einfach: Bis jetzt sind die Umsatzprozente einkalkuliert, und zwar mit 10 Prozent an das Bedienungspersonal abzuführen. Nehmen wir nun einmal an, daß ein Kellner an einem Tage 1500 Mk. umsetzt. In einer Woche mit sechs Arbeitstagen macht das 9000 Mk. Umsatz = 900 Mk. Umsatzprozente. Im Jahr also 46 800 Mk. Umsatzprozente. Wird also das Bedienungsgeld eingeführt, dann verdient der Arbeitgeber an einem Kellner im Jahre 46 800 Mk. mehr. Rechnen wir nun in Halle mit 500 vollbeschäftigten Kellnern, so macht das im Jahre 500×46 800 = 23 400 000 Mk., die der Unternehmer mehr in die Tasche steckt. Wohlgemerkt: die 23 Millionen Mark stecken sie mehr in die Tasche, außer ihrem sonstigen Betriebsgewinn. Denn dieser ist bei den einkalkulierten Umsatzprozenten ohnehin mit eingerechnet. **Da lohnt sich ein Vertragsbruch,** sagen sich viele Unternehmer in ihrer schrankenlosen Sucht nach Gewinn. „Was schert uns ein Tarifvertrag, wenn wir nur leben können." Wie es in den Familien ihrer Angestellten aussieht, die im Schweiße ihres Angesichts den Unternehmern das Geld zusammenschleppen, das ist vielen Unternehmern einerlei. Jahrelang beschäftigte Angestellte, die in treuer Pflichterfüllung ihrem Arbeitgeber gedient haben, sollen **auf das Straßenpflaster gesetzt** werden, wenn sie sich **dem Diktat** der Arbeitgeber nicht beugen. Hohe Konventionalstrafen verpflichten die Unternehmer zu solchen unmenschlichen Maßregelungen. Offen haben es die Arbeitgeber ausgesprochen: „Wir lassen uns von niemandem etwas dreinreden. Wie wir unsere Angestellten bezahlen, bestimmen wir!" So treten die Arbeitgeber in Halle das gesetzlich gewährleistete Mitbestimmungsrecht ihrer Angestellten mit Füßen. Bundesmitglieder! Was jetzt in Halle gespielt wird, ist typisch für die Geistesverfassung nieder Unternehmer **des Gastwirtsgewerbes,** das grenzt an **wirtschaftlichen Größenwahn.** Arbeiter, Angestellte und Beamte! Unterstützt die Kellner in ihrem schweren Kampfe. Meidet alle Lokale, damit die Gewinnsucht der Unternehmer gebrochen werden kann.

*

Am Sonnabendabend erschienen im „Hohenzollern Hof" einige streikende Kellner, um mit dem Aushilfspersonal Rücksprache zu nehmen. Beim Betreten des Lokals **schlug der Inhaber einen streikenden Kollegen mit einer Sektflasche auf den Kopf.** Der Wirshandelnde brach sofort zusammen. Einige Zuschauer waren darüber sehr empört und gaben dem Wirt „fühlbar" zu verstehen, daß auch streikende Kellner Menschen sind. Zehn Minuten später rückte ein **Auto mit Sipo** heran und und nahm eine Reihe von Verhaftungen vor. Die Sipo erweist sich bei dem Streik der Gastwirtsangestellten erneut als eine Schutzgarde der Kapitalisten. — Arbeiter, wie lange wollt Ihr das noch dulden?

Streik in der Zementindustrie

Die Arbeiterschaft der Portland-Zementfabrik „Saale" in Granau bei Nietleben ist wegen Lohnfragen am Sonnabend mittag 2 Uhr, in den Streik getreten. Sie appelliert an die Arbeiterschaft der Bauindustrie, Solidarität zu üben und keinen Zement von anderen Fabriken zu beziehen. **Die Streikleitung.**

Ein Polizeipräsidium in Halle

Wie die rechtssozialistische „Volksstimme" mitteilt, soll für Halle in nächster Zeit ein Polizeipräsidium geschaffen werden. Da nach der Städteordnung nur für Orte über 200 000 Einwohner Polizeipräsidiums vorgesehen sind, müssen für die Orte, die diese Einwohnerschaft nicht haben, besondere „staatspolitische Notwendigkeiten" vorliegen. Diese „staatspolitischen Notwendigkeiten" liegen nach Ansicht des sozialdemokratischen Innenministers Severing für Halle vor. Als Polizeipräsident ist der bisherige Polizeipräsident in Köln, der Sozialdemokrat Runge, vorgesehen, der von der „Volksstimme" als eine besonders energische und zielbewußte Persönlichkeit hingestellt wird. Ob gegen rechts oder links wird nicht gesagt. Aus seiner Tätigkeit in Köln zu schließen, hat er es bisher lieber mit dem reaktionären Bürgertum gehalten. In Halle wird sich dem neuen Polizeipräsidenten lohnende Arbeit für die Republik bieten. In erster Linie wäre es seine Aufgabe, aus der 60prozentigen „Stahlhelm"-Sipo eine wirkliche republikanische Schutztruppe zu machen.

Unglaublich

Wenn wir in unserer Sonnabend-Ausgabe des „Klassenkampf" den Korruptionssumpf in der Hallischen Bahnhofswirtschaft aufdeckten, so wird mir heute in der Lage, über kaum glaubliche Zustände zu berichten, die bei einem Hallischen Justizrat bestehen. Herr Justizrat Peters bewohnt mit seiner Gattin auf dem Marktplatz 20 die zweite Etage. Sein Personal besteht aus einem Bureauvorsteher, einer perfekten Stenotypistin und einem Lehrfräulein. Die Wohnung enthält zwei Toiletten, die aber nicht vom Personal benutzt werden dürfen. **Wer von den Angestellten seine Notdurft verrichten will, muß dies außerhalb des Hauses tun, d. h. er muß nach der Bedürfnisanstalt im Roten Turm gehen. Die hierdurch entstehenden Kosten muß der Angestellte tragen.**

Die Gehaltssätze, die der Herr Justizrat für seine Angestellten auswirft, spotten jeder Beschreibung. So bezieht die perfekte Stenotypistin nach bereits vierjähriger Tätigkeit seit zwei Monaten ein monatliches Gehalt von sage und schreibe **1200 Mark** und die Hilfskraft ein solches von **175 Mark.** Daß aber von diesem Hungerlohn nicht das Notdürftigste bestritten werden kann, dürfte auch einem Herrn Justizrat bekannt sein. Ein Urteil von diesem Juristen in einer Entlohnungsfrage müßte sehr interessant sein. Infolge dieser erbärmlichen Entlohnung sah sich die Stenotypistin gezwungen, sich nach einer besser bezahlten Stellung umzusehen. Nach Einreichung ihrer Kündigung, die mit dem 31. Juli abläuft, stehen ihr selbstverständlich nach einer vierjährigen Tätigkeit Ferien zu. Herr Justizrat Peters verweigert ihr dieselben. Wir werden auf diesen unerhörten Fall zurückkommen, wenn der Herr Justizrat sich gegen die gesetzlichen Bestimmungen vergehen sollte.

Dieser Fall zeigt wiederum, wie die Bureaukräfte bei den Rechtsanwälten bezahlt werden, während die Summen, die von den Herren von ihren Klienten gefordert werden, sich der jeweiligen Geldentwertung stets anpassen. Ein Trinkgeld ist es, das man als Entlohnung neben aller Ausbeutung den Angestellten anbietet. Wann aber werden all diese Stehtragenproletarier zu der Einsicht kommen, daß sie sich gegen solche Ausbeuter wehren müssen, daß sie sich durch ihre Organisation die Rechte sichern, die ihnen zustehen? Verlaßt auf der Stelle solche Arbeitsstätten, die schlimmer als Gefängnisse sind.

Sozialistische Studentengruppe

Ein Unterschied von fundamentaler Bedeutung scheidet den russischen Studententyp vom deutschen: dort Tausende von revolutionären Studenten, hier reaktionäre. Der Typ des Gelehrten dort von elementarer Seelentiefe, hier rein verstandesmäßig.

Die sozialistische Studententruppe will eine intersozialistische, d. h. eine sämtliche sozialistischen Parteien einschließende sein. Das erscheint jedoch sehr wenig durchführbar, da unsere Ziele und Wege grundsätzlich verschieden sind von denen der beiden anderen. In der (zahlenmäßig sehr geringen) Studentengruppe herrscht der regierungssozialistische Einschlag. Davon zeugte das Referat des Genossen Professor Waentig (SPD.)

Gewiß ist es zu begrüßen, wenn in dem seelisch erloschenen Akademikertum ein wenig das Licht der großen sozialistischen Erkenntnis flackert, und wir stellen dann gern die von uns als richtig erkannten Arbeitswege hintan. Doch so etwas kann man doch unmöglich ernsthaft mit anhören: „Die deutsche Republik ist die freiheitlichste Demokratie der Welt" und ähnliches.

In der Aussprache trat ein Genosse der KPD. dem Vortragenden entgegen. Er bewies, daß der von Genossen Waentig gegeißelte monarchistischen Gesinnung der Studenten ein noch viel mächtigerer Fehler zugrunde liege: die Blindheit dagegen, daß das Kapital (Marokko, Orien) den Weltkrieg inszenierte, nur K. Liebknecht und R. Luxemburg seinerzeit die echt marxistische Einstellung zu dem Kriegsproblem hatten und daß bei der wachsenden militärischen und kapitalistischen (!) Reaktion nur der Weg der revolutionären Tat (nicht der Kompromisse) Sieg bringen kann.

Wenn Genosse Waentig sagte, daß es auf eine Geistesänderung der einzelnen ankäme, so möchten wir dies noch vertiefen: Nur diejenigen zu dem bürgerlichen Niveau gehörenden Kopfarbeiter, die durch alle Enttäuschungen, Zerrissenheiten, Fallstricke, die ihnen die Bourgeoisie bereitet, nicht zermürbt werden (reif gemacht werden zum Kompromißweg oder zu völliger Unterwerfung), sondern aus diesen Leidenserfahrungen nur immer größere Kraft zum Lichtziel hin schöpfen, sind es wert, in den Reihen des revolutionären Proletariats zu kämpfen.

Denkt an Goethes Wort: „Und solang' du dies nicht hast, dieses Stirb und Werde . . ."

Das Judentum und die Menschheit

Ueber dieses Thema findet man gegenwärtig viel Gemeines und Unverantwortliches in der reaktionären Presse. Es gilt, diesen Verhetzungen einmal sachlich zuleibe zu gehen.

Bedeutende und unbedeutende, soziale und raffgierige Menschen sind über alle Nationen gleichmäßig verteilt. Ein Dante, Buddha, Shakespeare, Plato, Marx, Schopenhauer, diese Geistesgrößen, sind in ihrem Wesen ganz unabhängig von Völkischem und Rassenmäßigem, sie schöpfen aus dem goldigen Schacht echter, reiner Menschlichkeit in der Tiefe ihrer Seele.

Das jüdische Volk weist rassenmäßig selten einen mittleren Menschentypus auf, vielmehr entweder ganz große Persönlichkeiten oder kapitalistisches Wucher- und Raffwesen. Ihre Art besteht in einer eigenartigen Kontrastierung von Greil-Trivialem mit höchster kosmischer Tiefe, in einer leidenschaftlichen Menschenliebe. Zu der Zahl der geistbegabten Juden der Menschheitsgeschichte gehören:

Philosophen: Spinoza, Philo, Friedländer. Naturforscher: Freud, Hirschfeld, Bloch, Einstein. Musiker: Halevy, Mendelsohn, Mahler. Dichter: Heine, Edschmid, Sternheim, Hardt. Maler: Modersohn, Feininger. Schriftsteller: Meyrink, Kerr, Schulem, Aleichem, Perez. Soziale Führer: Amos, Christus, Eisner. Wirtschaftstheoretiker: Marx, Landauer, Radek.

Daß gerade nicht wenige aus dieser Zahl für ihre Ideen gestorben sind, ist die einfachste Widerlegung der wahnsinnigen Theorie, daß vom jüdischen Kapital Krieg wie Revolution stammen (während Mannesmann und Krupp in Marokko und im Orient den Krieg vorbereitet haben). Von Amos jedoch und Christus stammen drohende Worte gegen das Ausbeuterwesen: „Wehe euch Reichen, denn ihr habt euren Trost dahin" (Lukas 6, 24).

Arbeiter! Wenn ihr von solcher hirnverbrannten Judenhetze hört, wenn ihr Judenverfolgung durch die reaktionären Behörden miterleben müßt, dann besinnt euch darauf, daß selten ein Volk (neben den Russen) so viele soziale und kulturfördernde Menschen hervorgebracht hat und Bruder- und Schwestertum höher steht als nationale Engherzigkeit. Ein jüdischer Dichter hat uns zugerufen, was unser aller Sehnen und Kampfziel nach kommunistischen Lebensformen ist und unsere Abscheu gegen den Widergeist des Kapitalismus:

„Verheißung letzter Treue
Ist unserer Augen Bruderlicht,
Aus dem die Winterbläue
Der ungedämmten Himmel bricht,
Daß wir dereinst uns finden
In den Gefühlen, ohne Sprung
Durch uns, in uns verschwinden
Und Schwung sind, nichts als Schwung und Lieb'
Und jagende Begeisterung." (Werfel.)

* **Wann werden die Nachzahlungen bei der Eisenbahn ausgezahlt?** Uns wird geschrieben: Die Altpensionäre der Reichseisenbahn haben die Nachzahlungen für die Monate April, Mai und Juni noch immer nicht in den Händen. Die Auszahlung wird von Tag zu Tag verschoben. Die notwendigsten Lebensbedarfsartikel werden täglich teurer. Die Post hat die Nachzahlungen bereits ausbezahlt. Ich möchte gern wissen, wann die Eisenbahndirektion sich dazu bequemt. Die Oberbeamten bekommen ihre Pensionen jeden Monat ausbezahlt, nur bei den Unterbeamten scheint das nicht möglich zu sein. Die können hungern. Diese Lotterwirtschaft muß nun endlich aufhören. Wir verlangen, daß allen Pensionären und nicht nur den höheren Beamten sofort das ihnen zustehende Geld ausgezahlt wird und nicht dann, wenn es weiter im Werte gesunken ist.

* **Feuer.** Am Sonnabendnachmittag wurde die Feuerwehr nach Gr. Brauhausstraße 31 gerufen, wo durch Kurzschluß ein elektrisches Kabel in Brand geraten war. Sie konnte nach kurzer Tätigkeit wieder abrücken. — Am Sonntagnachmittag wurde die Feuerwehr nach Halberstädter Straße 12 gerufen, woselbst in einem Kesselhause lagernde Kohle in Brand geraten war. Sie konnte nach kurzer Tätigkeit wieder abrücken.

Nietleben

Die Belegschaft der Portlandzementfabrik „Saale" hielt am Donnerstagnachmittag eine Betriebsvollversammlung in der „Sonne" ab. Im ersten Punkt wurden die Zuchthausstatuten (Arbeitsordnung) abgeändert. Die neue Arbeitsordnung soll durch den Betriebsrat der Werkleitung übermittelt werden. In einer lebhaften Aussprache kam die ganze Empörung der Arbeiterschaft zum Ausdruck. Es wurde noch mitgeteilt, daß mit dem Artikel in Nr. 163 des „Klassenkampf" nicht der Portier der Portlandzementfabrik gemeint sei, sondern der Baltikumer Hippe, der die anderen Arbeiter dauernd beschimpft.

Döllnitz

Sie können ohne „Könige" nicht sein. Am Sonntag fand in den Räumen des Gasthauses zum „Goldenen Stern" das diesjährige Schützenfest mit Königsschießen statt. Der Saal wies in der Hauptsache schwarzweißrote Fahnen auf. Die Dekoration entspricht natürlich vollkommen der Gesinnung der Schützengesellschaft, die sich in den Räumen des Ortsgewaltigen alles leisten konnte. Als Schießstand diente die Kegelbahn. Es ist bedauerlich, daß sich auch Proleten an dem Rummel beteiligten. Seit den letzten Ereignissen hat man schon die Wahrnehmung gemacht, daß die Stahlhelmbündler sich jetzt harmlos organisieren und bei dem Königsschießen stark vertreten waren. Dort können sie auch ungehindert weiterarbeiten. Jedenfalls ist es Sache der arbeitenden Bevölkerung, hier aufzupassen und auf dem Posten zu sein.

Löbejün

Eine öffentliche Versammlung findet am Mittwoch, dem 26. Juli, abends 8 Uhr, im „Adler" statt, in der Lehrer Kukuk-Halle über das Thema: „Kirche, Religion und Schule" referieren wird. Erscheint in Massen zu diesem wichtigen Vortrage!

Aus der Provinz

An die Ortsgruppen

Immer noch sind eine Anzahl Ortsgruppen mit der Abrechnung des Monats Juni im Rückstande. Um eine gerregelte Monatsabrechnung vornehmen zu können, fordern wir die säumigen Ortsgruppen auf, bis spätestens 31. Juli abzurechnen. Der Wochenbeitrag für Männer beträgt 4 Mark, für Frauen 2 Mark. Die Bezirksleitung.

Bitterfeld

Die Kartellversammlung findet am 26. Juli nicht statt. Neuer Termin wird noch bekanntgegeben.

Kartellvorstand. Die Sitzung des Kartellvorstands mußte vom 21. Juli auf Mittwoch, den 26. Juli, abends ½7 Uhr (Bureau des Fabrikarbeiterverbandes) verlegt werden. Pünktlich erscheinen!

Freigewerkschaftliche Betriebsrätezentrale. Die Betriebsräteversammlung vom 21. Juli hat die Aussetzung der Kurse bis zum Herst beschlossen.

Bitterfeld — Delitzsch

Metallarbeiter, Achtung. Am Mittwoch, dem 26. Juli, findet in Bitterfeld im „Bürgergarten", abends 5,15 Uhr, eine Metallarbeitergeneralversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht: „Bericht vom Gewerkschaftskongreß." Referent: Genosse Koenen (Merseburg). — Geschäfts- und Kassenbericht. — Wahl eines Ortsverwaltungsmitgliedes. — Verschiedenes. — Wir fordern die Kollegen auf, die der Bitterfelder Verwaltung angehören, zu dieser so wichtigen Generalversammlung zu erscheinen. Mitgliedsbuch mitbringen.

Delitzsch

Die Julivversammlung der Eisenbahner vom DEV. Delitzsch faßte folgende Entschließung:

„Die Mitglieder des DEV. Delitzsch fordern vom Hauptvorstand, daß er bei den jetzigen Lohnverhandlungen auf einen Mindestlohnsatz von 35 Mark pro Stunde besteht, da nur ein Lohn in dieser Höhe ausreicht, den Eisenbahnern eine Existenz zu gewähren, daß er ihre Arbeitskraft erhält.

Die Staffelung ist so vorzunehmen, daß sie eine Verminderung des Unterschiedes zwischen den einzelnen Lohngruppen und Klassen erhält. Wird in Zukunft eine Vergrößerung der Staffelung erfolgen, so geschieht dies gegen den Willen der Mitglieder des DEV. und müssen die Funktionäre jede Verantwortung für die Folgen ablehnen."

Holzweißig

Belegschaftsversammlung der Grube „Leopold". Nach den Betriebsrätewahlen im April fühlte sich der hiesige Betriebsrat endlich bewogen, dem Willen der Belegschaft nachzukommen, und rief anfangs dieses Monats eine Belegschaftsversammlung ein. Dieselbe endete mit einem großen Erfolg für die Kommunistische Partei und mit einer schweren Niederlage der SPD. Gewerkschaftssekretär Geidel (SPD.) vom Bergarbeiterverband sprach über Lohnverhandlungen. Selbiger erhielt so viel Vorwürfe, daß er alle Hände voll hatte, um die Angriffe abwehren zu können. In der Diskussion sprachen die meisten Redner für den Austritt aus den Gewerkschaften. Unsere Genossen hatten zu tun, um die Versammlung zu überzeugen, daß wir nicht hinaus, sondern hinein in die Gewerkschaften müssen, damit die Gewerkschaftsführer nicht eine Taktik nach ihrem Belieben einschlagen können. Nicht fahnenflüchtig werden, sondern revolutionieren, mithelfen an der schweren Gewerkschaftsarbeit. Die Verräter an der Arbeiterklasse aus den führenden Stellen der Gewerkschaften beseitigen helfen, die Gewerkschaften erobern, um aus diesem Machtapparat eine revolutionäre Kampforganisation zu machen. Weiter versuchte Geidel die Betriebsrätekonferenz in Leipzig als eine wilde hinzustellen, dazu hätten dort die revolutionären Betriebsräte eine Reichskonferenz nach Hannover beschlossen. Er versuchte weiter klar zu machen, daß dies eine Sonderorganisation sei und zwar gegen die Gewerkschaften. Aber er erntete keinen Beifall. Unsere Genossen machten ihm den Standpunkt klar und erläuterten die Gründe und Ursachen, die die revolutionären Betriebsräte dazu bewogen hatten, selbständig zu handeln. In sachlichen Worten erklärten unsere Genossen, daß die revolutionären Betriebsräte sich an den Bergarbeiterverband gewandt hätten, um zu den Mißständen und der Lohnsklaverei Stellung zu nehmen. Der Hemmschuh war der DBAV., der sich den Forderungen entgegenstellte. Dieser lehnte sogar die Einberufung einer Betriebsrätekonferenz der Bergarbeiter ab oder mit anderen Worten: er lehnte die Besserstellung der hungernden Bergarbeiter ab. Ueber die Reichskonferenz gaben unsere Genossen eine wahrheitsgetreue Aufklärung und empfahlen, ebenfalls einen Delegierten zu entsenden, was einstimmig angenommen wurde. Das Wüten des Gewerkschaftsführers Geidel ging so weit, daß er den Vorstandstisch verließ, um sich von dem Schreck in der Kantine zu erholen. Ebenfalls konnte der Obmann des Betriebsrates Gänsicke (SPD.) sich nicht zufrieden geben und versuchte, den Beschluß der gesamten Belegschaft zu sabotieren. Er erhielt ebenfalls seine gebührende Antwort, indem ihm das Vertrauen entzogen wurde.

Im zweiten Punkt wollte ein Genosse über den Mord an Rathenau und über die Einstellung der Arbeiterschaft sprechen. Ihm wurde vom Obmann sofort das Wort entzogen, trotzdem die Belegschaft es verlangte, und durch Zurufe das Weiterreden verlangte. Durch Abstimmung sabotierte der Obmann den Wunsch der Belegschaft.

Die Direktionsvertreter waren ebenfalls anwesend. Nach der Versammlung legte der Obmann sofort sein Amt nieder. Warum, weiß jeder. Wie wir erfahren, hat er als Dank eine Lebensstellung bekommen. Arbeiter, denkt an Bebels Worte: „Arbeiter, seht Euch Eure Führer an!" Hoffentlich wird die SPD. solche Leute in ihrer Mitte nicht mehr dulden, wenn sie nicht total Schiffbruch leiden will.

Sport

Zum Städtespiel Düsseldorf—Halle

am Mittwoch, dem 26. Juli, abends 6½ Uhr, auf dem Sandanger (Viktoriaplatz) hat Düsseldorf mitgeteilt, daß ihre Mannschaften mit stärkster Aufstellung nach Halle kommen. Es ist dieselbe Mannschaft, die am 8. Mai in Berlin „Nordiska" mit 5:1 schlagen konnte, außerdem spielte Düsseldorf im Retourspiel 0:0. Es ist daher mit einem sehr spannenden Sport zu rechnen, der die Arbeitersportler und Freunde veranlassen sollte, sich dieses Spiel anzusehen.

Die Hallische Städtemannschaft erführt in letzter Stunde noch eine Umstellung. Nicht Zabel, sondern Förster vom B. f. B. Lettin spielt. Im übrigen bleibt die Mannschaft so bestehen, wie am Freitag veröffentlicht wurde. Jeder Spieler hat eine schwarze Hose mitzubringen. Linienrichter stellt „Sportlust" 2. und „Astania" 2. „Viktoria" und „B. f. B. Lettin" hat vier Kassierer und sechs Ordner zu stellen. Alle Genannten einschließlich der Städte-Elf haben sich um 6 Uhr im Restaurant „Eisbörse" einzufinden.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Konrad Finkelmeier; für Anzeigen Fritz Kreb; Druck und Verlag: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H., Merseburgerstraße 14. Abtlg. Verlag Klassenkampf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220724-17/fragment/page=0005

Leben · Wissen · Kunst

Zehn Tage, die die Welt erschütterten

Verlag Carl Hoym, Nachf. Louis Cahnbley, Hamburg

24] Von John Reed

Die bürgerliche Presse war vorübergehend verschwunden.

Die „Prawda" enthielt einen Bericht von der ersten Sitzung des neuen Zentralexekutivkomitees, dem jetzigen Parlament der Russischen Sowjetrepublik. Miljutin, der Landwirtschaftskommissar, hatte mitgeteilt, daß das Bauernexekutivkomitee zum 13. Dezember einen Allrussischen Bauernkongreß einberufen habe.

„Wir können jedoch nicht warten," sagte er, „wir brauchen den Rückhalt der Bauern. Ich schlage vor, daß wir den Bauernkongreß unverzüglich einberufen." Die Linken Sozialrevolutionäre gaben ihre Zustimmung. Man entwarf in Hast einen Aufruf an die Bauern Rußlands und wählte ein Fünferkomitee zur Durchführung des Projektes.

Die Fragen detaillierter Pläne für die Verteilung des Landes und die Industriekontrolle durch die Arbeiter wurden vertagt, bis die diese Frage bearbeitenden Fachleute ihre Berichte gegeben haben würden.

Drei Dekrete wurden verlesen und angenommen: 1. Lenins allgemeine Pressebestimmungen, die das Verbot aller zum Widerstand und Ungehorsam gegen die neue Regierung und zu verbrecherischen Handlungen auffordernden oder mit Vorbedacht falsche Nachrichten verbreitenden Zeitungen anordneten, 2. das Gesetz über die Stundung der Hausmieten und 3. das Gesetz über die Errichtung einer Arbeitermiliz. Außerdem Befehle, deren einer der Stadtduma Vollmacht erteilte, leere Wohnungen und Häuser zu beschlagnahmen, während der andere die Entladung von Güterwagen auf den Endbahnhöfen regelte, um die Verteilung der Lebensmittelvorräte zu beschleunigen und das dringend benötigte rollende Material freizumachen.

Zwei Stunden später sandte das Exekutivkomitee der Bauernsowjets das folgende Telegramm durch ganz Rußland:

„Das von den Bolschewiki ins Leben gerufene sogenannte Organisationsbureau für den Nationalkongreß der Bauern richtet an alle Bauern die Einladung zur Entsendung von Delegierten für einen Kongreß nach Petrograd. Das Exekutivkomitee der Sowjets der Bauernvertreter erklärt nach wie vor der Meinung zu sein, daß es gefährlich wäre, jetzt die Kräfte vom Lande fortzunehmen, die dort für die Vorbereitung der Wahlen zur Konstituierenden Versammlung notwendig sind, der einzigen Rettung für die arbeitende Klasse und für das Land. Wir wiederholen, daß der Bauernkongreß am 13. Dezember stattfindet."

Ich fand die Duma in heller Aufregung. Kommen und Gehen von Offizieren, der Bürgermeister konferierend mit den Führern des Komitees für die Rettung Rußlands. Ein Rat kam hereingelaufen mit einem Exemplar von Kerenskis Proklamationen, die zu Hunderten von einem in geringer Höhe den Newsky entlang fliegenden Flugzeug abgeworfen wurden, mit fürchterlicher Rache alle bedrohend, die sich nicht unterwerfen würden. Sämtliche Soldaten waren aufgefordert, ihre Waffen niederzulegen und sich sofort auf dem Marsfeld zu versammeln.

Der Ministerpräsident habe Zarskoje Sjelo genommen, wurde uns mitgeteilt, und befinde sich bereits in der Umgebung Petrograds, nur fünf Meilen entfernt. Morgen — in einigen Stunden — würde er in die Stadt einmarschieren. Die in Fühlung mit seinen Kosaken gekommenen Sowjettruppen gingen, so hieß es, zur Provisorischen Regierung über. Ischernow sei bestrebt, eine Organisierung der neutralen Truppen durchzuführen, um den Bürgerkrieg zu verhindern. Die Garnisonregimenter in der Stadt seien im Begriff, sich von den Bolschewiki abzuwenden. Der Smolny sei bereits geräumt und der ganze Regierungsapparat ins Stocken geraten. Die Angestellten der Staatsbanken weigerten sich, unter den bolschewistischen Kommissaren zu arbeiten und ihnen Gelder auszuzahlen. Alle Privatbanken seien geschlossen, die Ministerien im Streik. Eine Dumakommission sei unterwegs, um bei Geschäftsleuten für einen Fonds zur Auszahlung der Gehälter an die Streikenden zu sammeln. Trotzki sei in das Ministerium des Auswärtigen gekommen und habe von den Angestellten die Uebersetzung des Friedensdekrets in fremde Sprachen verlangt. Sechshundert Beamten hätten ihm ihren Rücktritt ins Gesicht geschleudert. Schlapnikow, der Arbeitskommissar, habe alle Angestellten seines Ministeriums aufgefordert, innerhalb vierundzwanzig Stunden auf ihre Plätze zurückzukehren, ihnen androhend, daß sie sonst ihre Stellungen und Pensionsrechte verlieren würden. Nur die Pförtner seien der Aufforderung nachgekommen. Einige Abteilungen des Lebensmittelversorgungskomitees hätten ihre Arbeit eingestellt, weil sie nicht gewillt seien, sich der Kontrolle der Bolschewiki zu unterstellen. Trotz weitestgehender Versprechungen hoher Löhne und besserer Arbeitsbedingungen hätten die Beamten der Telephonzentrale sich geweigert, das Sowjethauptquartier in das Telephonnetz einzuschalten.

Von der Sozialrevolutionären Partei war der Ausschluß aller Mitglieder beschlossen worden, die den Sowjet-Kongreß nicht verlassen und sich am Aufstand beteiligt hatten.

Nachrichten aus den Provinzen zufolge hatte Mogbilew sich gegen die Bolschewiki erklärt. In Kiew waren angeblich die Sowjets von den Kosaken überwunden und alle aufständischen Führer verhaftet worden. Der Sowjet und die 300 000 Mann starke Garnison von Luga hätten ihre Treue gegenüber der Provisorischen Regierung bestätigt und einen Appell an ganz Rußland gerichtet, sich um sie zu scharen. Kaledin hätte alle Sowjets und Verbände im Donbecken zersprengt und seine Streitkräfte marschierten nordwärts.

Ein Vertreter der Eisenbahner erzählte: „Gestern haben wir ein Telegramm durch ganz Rußland geschickt, in dem wir die sofortige Einstellung der Streitgkeiten zwischen den politischen Parteien verlangen und die Bildung einer sozialistischen Koalitionsregierung fordern; andernfalls würden wir morgen Nacht den Streik proklamieren. Am Morgen wird eine Sitzung sämtlicher Parteien stattfinden, um zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Die Bolschewiki scheinen die Verständigung dringend zu wünschen."

„Wenn ihre Herrlichkeit noch so lange dauern wird", lachte der Stadtbaumeister, ein dicker, rothaariger Mensch.

Als wir zum Smolny kamen — der nicht geräumt war, sondern geschäftiger denn je; mit Scharen ankommender und gehender Arbeiter, sowie Soldaten und doppelten Wachen überall — trafen wir die Berichterstatter der bürgerlichen und der gemäßigten sozialistischen Zeitungen.

„Hinausgeworfen haben sie uns", schrie einer von der „Wolja Naroda". „Ironisch-Bruemitsch kam aus dem Presseburean und hieß uns gehen! Spione wären wir! Schmach, Schande, Pressefreiheit!", so begannen sie wütend zu schimpfen.

In der Vorhalle standen große Tische mit Ballen von Aufrufen, Proklamationen, Befehlen des Revolutionären Kriegskomitees. Arbeiter und Soldaten schwankten vorüber, die die Ballen in wartende Automobile trugen.

Einer der Aufrufe begann:

„An den Pranger!

„In diesem tragischen Moment, den die russischen Massen durchleben, haben die Menschewiki und ihr Anhang und die Rechten Sozialrevolutionäre die arbeitende Klasse verraten. Sie haben sich auf die Seite der Kerenski, der Kornilow und Sawinkow geschlagen.

Sie drucken die Befehle des Verräters Kerenski und helfen in der Stadt eine Panik erzeugen, indem sie die lächerlichsten Gerüchte von sagenhaften Siegen dieses Verräters verbreiten.

Bürger!

Schenkt diesen falschen Gerüchten keinen Glauben! Keine Macht vermag die Revolution des Volkes zu unterdrücken. Kerenski und seinen Anhängern wird bald die wohlverdiente Strafe treffen.

Wir stellen sie an den Pranger. Wir geben sie der Verachtung aller Arbeiter, Soldaten und Bauern preis, die sie wieder in die alten Ketten zu schlagen versuchen. Niemals wieder werden sie den Haß und die Verachtung des Volkes von sich abwaschen können. Schmach und Verdammung über diese Volksverräter!"

Das Revolutionäre Kriegskomitee hatte ein größeres Quartier bezogen, im obersten Stockwerk, Zimmer 17. Am Eingang standen Rotgardisten. Im Innern drängten sich in dem schmalen Raum vor der Barriere gutgekleidete Leute, die sich Mühe gaben, ihren kochenden Zorn unter einem äußerlich respektvollen Benehmen zu verbergen. Es waren Bourgeoisies, die Erlaubnisscheine für ihre Automobile oder Pässe für das Verlassen der Stadt zu haben wünschten. Den Dienst versahen Bill Schatow und Peters. Sie unterbrachen ihre Tätigkeit, um uns die letzten Nachrichten vorzulesen.

(Fortsetzung folgt.)

Heine zur politischen Lage

Michel nach dem März

Solang ich den deutschen Michel gekannt
war er ein Bärenhäuter;
ich dachte im März, er hat sich ermannt
und handelt fürter gescheiter.

Wie stolz erhob er das blonde Haupt
vor seinen Landesvätern!
Wie sprach er — was doch unerlaubt —
von hohen Landesverrätern!

Das klang so süß zu meinem Ohr
wie märchenhafte Sagen,
ich fühlte, wie ein junger Tor,
das Herz mir wieder schlagen.

Doch als die schwarzrotgoldne Fahn,
der altgermansche Plunder,
aufs neu erschien, da schwand mein Wahn
und die süßen Märchenwunder.

Ich kannte die Farben in diesem Panier
und ihre Vorbedeutung:
von deutscher Freiheit brachten sie mir
die schlimmste Hiobsszeitung.

Schon sah ich den Arndt, den Vater Jahn —
die Helden aus anderen Zeiten
aus ihren Gräbern wieder nahn
und für den Kaiser streiten.

Die Burschenschaftler allesamt
aus meinen Jünglingsjahren,
die für den Kaiser sich entflammt,
wenn sie betrunken waren.

Ich sah das sündenergraute Geschlecht
der Diplomaten und Pfaffen,
die alten Knappen vom römischen Recht,
am Einheitstempel schaffen. —

Derweil der Michel geduldig und gut
begann zu schlafen und schnarchen,
und wieder erwachte unter der Hut
von vierundreißig Monarchen.

H. Heine.

Vollblut

Skizze von Gustaf af Geijerstam

In dem Grubenwerk, tief unter der Erde, wo niemals ein Sonnenstrahl hindringt, geht ein breiter Gang, der die verschiedenen Schächte mit dem Platze verbindet, wo das Erz hingeschafft wird, um dann ans Tageslicht hinaufbefördert zu werden.

Auf diesem Wege hört man Stunde für Stunde Pferdehufe auf den feuchten Steinen klappern —. Kleine, rauhaarige Pferde ziehen unverdrossen die schweren Karren voll großer Steinblöcke durch die breiten Gänge dahin, in denen der Schein der graufarbigen Laternen das Einzige ist, was das Sonnenlicht ersetzt. Und wenn endlich der Abend kommt und die Tiere und Menschen zum hellen Tageslicht hinaufgeschafft werden, das ihnen die Augen brennt, die an das Dunkel gewöhnt sind, dann sind die kleinen Pferde nach des Tages Nachtarbeit müde. Mit gesenktem Kopfe stehen sie oben auf dem Feld, ihre Augen blinzeln gegen die Abendsonne, die am Horizont der endlosen Ebene verschwindet, und sie gehen langsam und zufrieden zum Stalle, wo sie in schwerem Schlaf auf dem dünnen Strohlager niedersinken.

Die alten Leute erzählen, einmal, vor vielen Jahren, kam ein junges Vollblutpferd in die Grube hinunter; es wurde vor den Steinkarren gespannt und mußte in Reih' und Glied mit den kleinen Pferden das Erz vom Schachte her zum Auffahrtsplatz schleppen. Es war von einem Stallknechte, der die Peitsche zu oft gebrauchte, schlecht eingefahren worden, und als es ein paarmal die Gabeldeichsel zerbrochen hatte, als es den Wagen des Grundbesitzers ziehen sollte, schickte er es unter die Erde, damit der Steinkarren und das Dunkel sein wildes Blut zähmen sollte.

Das Vollblutpferd ging auch still vor dem Karren; es war durch die Dunkelheit erschreckt, und es gehorchte aus Angst vor den schweren Peitschenhieben. Unter der Erde verlor sein Fell seinen Glanz, die Augen wurden matt und die üppige Mähne verfilzt und grau vom Schmutz.

Aber die breiten Gänge waren auch niedrig. Und wenn das Vollblutpferd am engsten Punkte vorschreiten sollte, wo die kleinen Arbeitsgäule alltäglich ihre Last hingezogen hatten, ohne die Nähe der Bergwand zu ahnen, die erst einen Zoll über ihrem Rücken herabhing, so kratzte der harte Stein die empfindliche Haut des hochgewachsenen Rosses.

Jedesmal, wenn das Pferd an diese Stelle gelangte, blieb es stehen, und sein ganzer Leib zitterte. Aber sogleich sauste die unerbittliche Peitsche hinter ihm, und wie in Wut schritt es vorwärts, indem es das Gebiß kaute, daß sich der Geifer mit Blut vermischte. Wenn es sich bückte, so sank es unter der Last des Karrens in die Knie, und es richtete sich auf und zog, so wurde das schwarzglänzende Fell an den scharfen Spitzen der Bergwand abgerissen.

Da, erzählten die alten Leute, hätte es eines Abends, als es zum Tageslicht hinaufkam, seinen verwundeten Rücken gestreckt und der untergehenden Sonne entgegengeschnaubt und gewiehert. Und in dem Blicke lag eine Sehnsucht wie in dem eines Menschen.

In derselben Nacht riß es sich im Stalle los, wo die kleinen rauhaarigen Pferde den müden Schlaf der Plage nach des Tages Arbeit schliefen. Es galoppierte durch die offene Tür hinaus in das Freie, und als der Morgen anbrach, lag sein großer, schwarzer Körper am Meeresstrand angespült. Das Wasser hatte den Staub aus seiner Mähne ausgeschwemmt und seine Wunde reingewaschen. Prächtig leuchtete sein geschmeidiger, schwarzer Körper gegen den weißen Sand, den die Wogen bespülten. Und die alten Leute meinten, das Tier hätte sich in Verzweiflung ertränkt.

Es war zu groß, sagten sie. Und die Grube war ihm zu eng. Darum starb es.

Aber die Grubenarbeiter reden noch von dem schwarzen Pferde, das nicht ohne Luft und Sonnenlicht leben konnte. Denn die Sage bewahrt das Gedächtnis all der Aufrührer, die lieber sterben wollen, als sich dem Leiden unterwerfen.

Fabeln vom Hund

Der verprügelte Hund.

Es hatte der Bauer den Hund verprügelt, mit dem Peitschenstiel, der zur Hand war.

Die Henne pettete des Hundes, der nun hinkend über den Hof schlich, daß er so kräftig wäre, und sich dennoch von dem schwächeren Menschen schlagen ließe.

„Henne", sagte nun endlich der Hund, „du spottest nutzlos! Was soll es mich ärgern, daß der Mensch in seinem jähen Zorn nach mir schlug? Schlägt er nur nach mir? Henne, derselbe Peitschenstiel, der um eines Fehlers willen mein Fell traf, der des Pferdes Lenden trifft — er traf vor kurzem, um eines Fehlers willen, den Bauern eigen Söhnlein, von seiner Hand!"

Schoßhunde.

Zwei Schoßhunde hatten sich in einen der äußeren Großstadtbezirke verirrt.

„Wie gemein hier diese Zug- und Wachthunde kläffen!" meinte der eine mit dem verstutzten Schwanz zu dem mit den zugeschnittenen Ohren.

Höchst erregt gab der zurück: „Gott sei Dank, daß ich nicht allzu lange in der Großstadt bleibe, diese Rauchschwaden, dieser Staub ich fuhre mit meiner Herrin ans Meer!"

„Du reisest wohl im eigenen Coupé?" fragte vornehm der Schwanzverstutzte.

„Ans Meer, im eigenen Coupé . . . jawohl, mein Freund!"

Und sie warfen beide verachtende Blicke auf Brüderlein und Schwesterlein Mensch, die auf der Straße „Hund" spielten. Brüderlein umsprang „hau-hau" nachahmend sein lächelndes, blasses Schwesterchen.

„Ans Meer, im eigenen Coupé . . . mein Freund!"

Hunde unter Hunden.

Ein träger Bernhardiner mit gütigen, großen Augen, ein unruhiger Spitz, ein stiller Pudel, eine ewig ergrimmte Bulldogge an einer Straßenecke.

Bald gedieh ein trefflich Gespräch über Tagesereignisse: wer aus der großen Hundeverwandtschaft von einem Auto überrannt wurde — und ob die Menschen noch immer sagen: „'s war nur ein Hund!" — oder welcher Fleischer die besten Knochen habe . . .

Zur selben Zeit tänzelte ein zottiger Seidenpinscher um die Ecke hochmütig an den vier Gesellen vorbei. „Hau-hau!" wedelte unruhig der Spitz. „Hu-hu!" fletschte die Dogge . . . Da konnte der besondere Pinscher nicht umhin, einen verpfuschten Laut auszustoßen.

Der Pudel aber sagte, ihm resigniert nachblickend: „Ja, ja . . . wenn einer ein zottelhafteres Fell und widernatürlichere Verangelungen hat als der andere, dann kommt er in die Mode . . ."

Darauf der Bernhardiner: „Wozu der Reden? Trotz seines parfümierten Felles versuchte er zu bellen . . . Was bellt, bleibt Hund!"

„Versuchte . . . das hast du sehr richtig gesagt", warf die Bulldogge hin, „versuchte zu bellen . . . kann es aber nicht! Ist kein Hund!"

„Zwitter", sagte angeekelt der Spitz.

Die Pudel der Philosophen.

Zwei gelehrte Pudel trafen sich an einer Straßenecke, begrüßten sich nach Hundeart, und da ihre Herren Philosophen waren, so waren sie es auch.

Der Magere mit den hängenden Ohren begann: „Mein Herr stellt eben fest, welche Eigenschaften uns — Tiere — unter sich — Menschen — stellen. Da sagt er: „Sie mögen infolge ihres Verstandes ungetrübt zwischen Gut und Schlecht unterscheiden, indes wir . . . ." — „Das heißt", setzte der zweite Mürrische ein, „die Menschen stehen deshalb unter uns, weil sie sich mühen, Recht und Unrecht nach untauglichen Gesetzen zu unterscheiden!" — „Ich bitte dich", setzte der Hängeohrige ein, „ich bin ja närrisch schon von dem, was ich Tags von meinem Herrn anhören muß, verschonte mich mit deinen Feinheiten! — Eines aber erkläre mir, eines! — Wenn die Menschen zwischen Gut und Schlecht zu unterscheiden vermögen, warum lassen sie zum Beispiel meinen Herrn hungern, sagen aber von ihm, er schaffe an den geistigen Schätzen der Menschheit? Warum gehen sie, die über uns Gestellten, an hungrigen Kindergesichtern ungerührt vorbei? Warum können sie um ein verlorenes Geldstück weinen und zum Tode ihres Freundes konvulsieren? Warum das, wenn sie ungetrübt zwischen Recht und Unrecht entscheiden können? Wo liegt der Unterschied von uns, den Tieren?"

Dort eben, wo sie sich dennoch für das Schlechte entscheiden, trotz der Fähigkeit, Gut von Schlecht zu sondern.

Ich sage dir, Pudel, die Menschen stehen deshalb unter uns — weil sie erst Recht von Unrecht unterscheiden, dann aber fragen — was nützt mir mehr?"

„Dann brauchen sie doch nicht das erst festzustellen — das ist doch widersinnig!"

„Widersinnig? Freund, Narr — du weißt eben nicht, was Moral ist! Adieu!"

Der Kettenhund.

Die Dogge, die vor der Hütte, im enggezogenen Kreise, soweit dies die nachschleifende Kette erlaubte, umhertaumelte — hatte das Gebundensein satt bekommen. Erst knurrte sie, bellte, dann sprang sie wild gegen die Kette, die aber rasselte höhnisch.

Aber unermüdlich suchte sich das Tier zu befreien, bald bellte es drohend, dann wälzte es sich heiser im Sand und die Augen schmolzen vor Wut.

Sie war ein blödes Tier, die Dogge, woher hätte sie wissen sollen, daß sie nie die rasselnde Kette wegbellen wird?

Du aber, Mensch, der du, der Denkende, kopfschüttelnd stehst bei so nutzlosem Treiben, du öffne die Augen und schaue Gedanken!

Das Tier haßt die Kette, weil es zu Anbeginn kettenlos war. Es tobt mit seinen großen Kräften; aber den starken Unklugen fesselte die Kette eines listigen Schwachen!

Vom Tier lerne, Mensch, daß du zu Anbeginn frei warst, und erkenne an seinem Bilde, daß sich zur Kraft immer der Geist muß gesellen — um frei zu werden — zu sein — zu bleiben!

Die Dogge kann dir kein Freiheitsgedicht herdonnern: aber ihre Kette rasselt, ihre heisere Kehle bellt! —

Franz Winkler.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220724-17/fragment/page=0006